



halle.
neu.
stadt 2050

KLIMANEUTRAL . VERNETZT . INTEGRIERT



halle.neu.stadt 2050

Dokumentation der ersten Projektphase zum Zukunftsstadt-Projekt der
Stadt Halle im BMBF-Wettbewerb

Vorgelegt von:

Stadt Halle

Dienstleistungszentrum Wirtschaft und Wissenschaft
und Fachbereich Planen

Marktplatz 1
06100 Halle (Saale)

in Zusammenarbeit mit

science2public - Gesellschaft für Wissenschaftskommunikation e.V.

Händelstr. 38
06114 Halle (Saale)

Fraunhofer Institut der Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS

Walter-Hülse-Str. 1
06120 Halle (Saale)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

Zukunftsstadt



halle.neu.stadt 2050

KLIMANEUTRAL . VERNETZT . INTEGRIERT

6

Zusammenfassung

8

Herausforderungen und Zielstellungen

10

Akteure und Arbeitsstruktur

Ausgangssituation
Methodik
zukunftslabor.
LivingLab
kommunikations- und filmlabor.
Geologie 3D

20

Beteiligungsformate

Stakeholder Treffen
Kick Off
Neustadtfest
Workshop Mobilität
I. Zukunftswerkstatt
Workshop Gastronomie
ThinkTank technologiellabor.
Schul-AGs soziallabor.
Lernmodule gründungslabor.
Science Hack Day Halle
Tag der offenen Tür Stadt Halle
GLAMUR-Workshops
Ideenworkshop Energie
Bundeskonferenz
Technologien für die Zukunft
II. Zukunftswerkstatt
Promotorenwerkstatt

36

Online-Umfrage



39

Ideen und
Lösungsansätze

Schwerpunktt Themen

Projekte–Wünsche–Visionen

Innovations– und Zielerreichungs-
potentiale

Zentrale Projektergebnisse / Visionen

43

Handlungsempfehlungen

44

Öffentlichkeitsarbeit
Pressespiegel

50

Danksagung



1. Zusammenfassung

Bundesweit konnten sich im März 2015 Städte, Gemeinden und Landkreise mit einem Konzept für die Entwicklung einer nachhaltigen „Vision 2030+“ bewerben. 52 Kommunen wurden von einer unabhängigen Expertenjury aus 168 Bewerbungen ausgewählt. Die Stadt Halle (Saale) beteiligte sich an dem Wettbewerb mit dem Stadtteil Halle-Neustadt – der ehemaligen sozialistischen Stadtutopie der Moderne und größte Stadtgründung der DDR – und dem angrenzenden Wissenschaftspark weinberg campus nebst Wohngebiet Heide-Süd als eines der bedeutsamsten Konversionsprojekte in Ostdeutschland. Das Besondere ist, dass damit ein Brückenschlag zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und interkulturellem Sozialraum erfolgt. Aufbauend auf den im Stadtentwicklungskonzept (ISEK) 2025 gewonnenen Erkenntnissen wurden weitere Formate der BürgerInnenbeteiligung und der Prozesskommunikation entwickelt und dabei der international renommierte Forschungsstandort weinberg campus mit seinen Kompetenzen und seinem städtebaulichen Entwicklungspotential aktiv in den Prozess einbezogen. Für den hier genannten städtischen Teilraum von Halle, mit rund 51.000 EinwohnerInnen und mehr als 5000 MitarbeiterInnen an wissenschaftlichen Instituten, sollte unter dem Motto „halle.neu.stadt 2050: klimaneutral- vernetzt-integriert“ eine gemeinsame Vision für das Jahr 2050 entwickelt werden.

Die Beteiligung und Einbeziehung der Akteure wurden zielgruppen- und themenbezogen in sogenannten Teillaboren, dem Gründungslabor., dem Soziallabor. und dem Technologielabor. und in den jeweils dort entwickelten Beteiligungsformaten umgesetzt. Zentraler Bestandteil des Projektes war die Einrichtung eines Zukunftslabors in Halle-Neustadt als Arbeits- und Besprechungsort der aus 8 Institutionen kommenden MitarbeiterInnen des Zukunftsstadtteams und als Anlaufstelle für die BürgerInnen. Mit dem LivingLab in Form einer Gästewohnung in der nördlichen Halle-Neustadt konnte im Projekt sogar die Möglichkeit geboten werden, die Besonderheit des Stadtteils mit seinen Ecken und Kanten zu erleben.

In insgesamt 15 Veranstaltungen wurden von Juli 2015 bis Mai 2016 spannende Visionsbausteine und kreative Ideen der BürgerInnen, lokaler AkteureInnen und externer ExpertInnen eingefangen. Neben den einzelnen Workshops der Labore gab es zwei große Zukunftswerkstätten mit mehr als 100 TeilnehmerInnen, 3 Schul-AGs und eine Seminarreihe an der Martin-Luther-Universität. Flankiert wurde dies durch eine Bürgerumfrage, an der über 650 BürgerInnen teilgenommen haben. Dabei wurde über zuvor ausgearbeitete Thesen abgestimmt als auch weitere Ideen und Vorschläge gesammelt.

Insgesamt konnten über 480 Meinungen und Visionen erfasst werden, die sich folgenden Themenfelder zuordnen lassen:

- Bildung
- Urbane Gemeinschaft
- Kultur
- Governance
- Ökonomie
- Prosuming
- Technologie
- Raumstruktur
- Ressourcen
- Mobilität

In einem kontinuierlichen Prozess der Bündelung und Bewertung der eingegangenen Ideen hat das Zukunftsstadtteam diese zur einer ganzheitlichen Vision zusammengeführt. Das gemeinsame Zukunftsbild von halle.neu.stadt lässt sich dabei in den folgenden 5 Thesen zusammenfassen:



Abb. 1: Räumliche Verzahnung Bildungscampus

Neustadt wird Bildungshochburg.

Zentraler Bestandteil ist dabei der Quartierscampus, an dem sich verschiedene Schulformen zum innovativen, integrativen Lernort vereinen und in dem eine digitale Lernumgebung, innovative Lernformate und Angebote des weinberg campus die SchülerInnen auf die Wissensgesellschaft vorbereiten. Gleichzeitig öffnet sich die Schule dem Quartier und schafft Angebot für Erwachsenenbildung und gesellschaftliches Engagement.

Der hallesche Westen wird Innovationsquartier für nachhaltige Mobilität. Halle-Neustadt und der Weinberg Campus werden zur multimodalen Verkehrsdrehscheibe mit exzellenten Verbindungen zu anderen Stadtteilen und in die Region. Das gut ausgebaute Fahrrad- und Fußwegenetz verbindet und lässt Raum für Begegnung. Neue Fahrzeugkonzepte ermöglichen allen Menschen Mobilität ohne PKW. Das Quartier ist gerüstet für Elektro- und Wasserstoffmobilität.

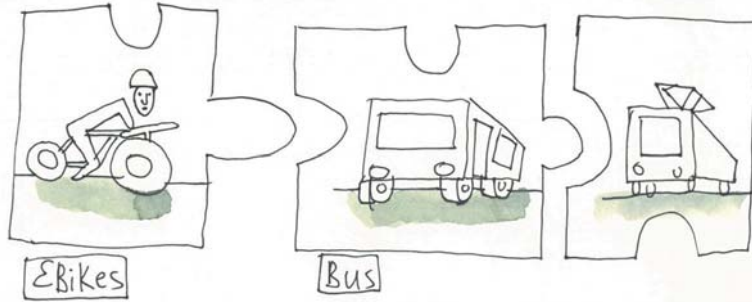


Abb. 2: Vom Mobilitätskonzept zur Mobilitätsdienstleistung

Neustadt wird zum kreativen Quartier für partizipatives und engagiertes Leben. Es stiftet interkulturelle Identität, fördert Teilhabe, Aneignung und Übernahme von Verantwortung. Kunstprojekte und Gemeinschaftsgärten werden Keimzellen für gemeinsames Handeln zwischen BewohnerInnen, Wohnungsunternehmen, Stadt und sonstigen gesellschaftlichen Akteuren. Fassaden und Freiraumprojekte werden Kommunikationsinstrument einer Stadtgesellschaft, die sich Räume aneignet und Formen des Zusammenlebens und Zusammengestaltens auszuhandeln bereit ist.

Maker Space Halle-Neustadt fördert kollaborative Wirtschaftsmodelle und regionale Wertschöpfung. Halles Westen ist durch die Schaffung von Räumen für Business-Pioniere aller Art ein moderner verdichteter Stadtraum geworden. Teile der Grünflächen sind einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt und wichtig für die Selbstversorgung der BürgerInnen. Öffentliche Räume, Gebäude und Freiflächen werden durch Gründungskultur erschlossen und umgenutzt: Garten an Fassaden, Restaurant auf dem Dach, Fitness in Kirchen, Verkaufsraum in Garage, Pop-up Stores im Baum

Neustadt wird Inkubator für neue Wohnformen und nachhaltige Lebensstile. Es bietet in Zukunft eine große Vielfalt an individuellen, familien- und altengerechten Wohnungstypen. Alle Gebäude sind barrierefrei und verfügen über Gemeinschaftsräume sowie individuell nutzbare und gestaltbare Freiflächen und Gärten, Balkone, Anbauten. Grundrissänderungen bis hin zu geschossübergreifenden Wohnungen erlauben einen großzügigeren Zuschnitt der Wohnung. Im



Abb. 3: Neue Wohnkonzepte für Halle-Neustadt

unmittelbaren Wohnumfeld finden auch kleine Geschäfte, Cafés und Eckkneipen ihren Platz. Die Gebäude sind technisch so ausgestattet, dass intelligente Haustechnik und Assistenzsysteme nach Bedarf nachgerüstet werden – die Häuser werden Upgrade-fähig. Sie passen sich unseren Bedürfnissen an, sind verknüpft mit intelligenten Mobilitätsangeboten und unterstützen die soziale Teilhabe bis ins hohe Alter. Halle-Neustadt wird Wohnort gemeinschaftlich orientierter Individualisten, die urbane Dichte begünstigt die Etablierung einer Sharing Economy. Die BewohnerInnen sind integriert in soziale Gemeinschaften und lebendige Nachbarschaften.

Mit diesen zentralen Themen ist das Zukunftsstadtteam abschließend auch in das sogenannte Entscheider- und Promotorenforum gegangen, um zu diskutieren, wie Halle in die zweite Phase des Städte Wettbewerbs geführt werden soll, deren Ziel die Konzeption und Planung von Umsetzungsprojekten ist.

Auch das vor allem mediale Kommunikations- und Visualisierungskonzept war Teil des partizipativen Beteiligungsprozesses im Rahmen der Visionsentwicklung. Ein eigens eingerichtetes Filmstudio lud regelmäßig BewohnerInnen sowie AkteurInnen der „Zukunftsstadt“-Projekte vor die Kameras um die Entwicklungen und Meinungen im Prozess via Interview zu kommentieren und zu dokumentieren. Die Ergebnisse wurden auf der Homepage des Projektes „halle.neu.stadt-2050.de“ präsentiert. Dort wurden auch die Veranstaltungen beworben, Zwischenergebnisse vorgestellt und diskutiert und nicht zuletzt auch über andere zukunftsstadtbezogene Aktivitäten und Themen berichtet.



Abb. 4: I Love Halle



2. Herausforderungen und Zielstellungen

Drei Viertel der Weltbevölkerung werden nach Schätzungen der Vereinten Nationen im Jahr 2050 in Städten leben, in Deutschland sind es heute schon mehr als 70 Prozent. In den Städten entscheidet sich die Zukunft unserer Gesellschaft. Städte bewegen sich dabei in einem enormen Spannungsfeld lokaler und globaler Kräfte. Sie müssen für Stabilität und Kontinuität unserer Lebenswelten sorgen und gleichzeitig innovativ, dynamisch und transformativ sein. Die von der Generalversammlung der United Nations 2015 verabschiedeten Sustainable Development Goals stellen nicht nur für die dynamisch wachsenden Städte der Entwicklungsländer große Herausforderungen dar, sondern sollten angesichts zunehmender Segregation und Bildungsarmut auch die Leitplanken hiesiger Stadtentwicklungen bilden.

Der Deutsche Städtetag hat im Jahr 2013 folgende Herausforderungen für Städte und Stadtregionen formuliert, aus denen sich vielfältige Handlungsnotwendigkeiten für deutsche Kommunen ableiten lassen:

- Finanzarmut der Kommunen als Folgewirkungen der globalen Finanzkrise
- Globalisierung der Märkte
- Verschärfte Einkommenspolarisierung und Arbeitslosigkeit
- Bildungsarmut gefolgt von Segregation
- Zunehmende Fragilität der Stadtgesellschaft
- sozialer und demografischer Wandel
- Klimawandel (Klimaschutz und -anpassung)
- Privatisierung öffentlicher Aufgaben und Ökonomisierung der Verwaltung

Für die Stadt Halle sind diese gesellschaftlichen Transformationsprozesse nicht neu, sondern sie haben die Stadtgesellschaft, die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung in den letzten Jahren gravierend geprägt. Noch vor kurzen mit der Herausforderung eines gelingenden Stadtrückbaus konfrontiert, erleben wir nun die räumlich verteilte Gleichzeitigkeit von Wachstums- und Schrumpfungprozessen und einem allen Langfristprognosen entgegenstehendem leichten Bevölkerungszuwachs seit 2010. Diesen Konsolidierungskurs zu halten und die wirtschaftlichen und kulturellen Potentiale der Stadt weiter auszubauen ist Ziel des integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK 2025), welches, aktuell in der Beschlussfassung, künftig die Grundlage aller städtischen Planungen, Investitionen und Förderanträge bilden soll.

Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept Halle 2025 reagiert die Stadt Halle (Saale) sowohl auf übergeordnete Zielstellungen und Herausforderungen als auch auf spezifische Besonderheiten der halleischen Stadtentwicklung der vergangenen Jahre, zum Beispiel:

- der demografische Wandel, insbesondere der Übergang von einer schrumpfenden zu einer (leicht) wachsenden Stadt mit weiteren Wachstumspotenzialen und der zunehmenden Internationalisierung;
- Zielstellungen zum Klima- und Ressourcenschutz sowie zur Energieeffizienz;
- Zielstellungen zur Integration und Inklusion aller Einwohner und Einwohnerinnen der Stadt in allen Lebensbereichen und Dimensionen zur Gewährleistung der Chancengleichheit;
- wirtschaftliche Notwendigkeiten und zukünftige Entwicklungspotenziale;
- die unterschiedlichen Entwicklungsdynamiken und damit unterschiedlichen Herausforderungen in den einzelnen Stadtteilen;
- die Gewährleistung von infrastrukturell gesicherter Chancengleichheit in allen Teilräumen der Stadt in einer sich sozial-räumlich ausdifferenzierenden Stadtgesellschaft;
- die sehr langfristig wirkenden Investitions- und Entwicklungsbedarfe der technischen Infrastrukturen einschließlich der verkehrlichen Anlagen;
- die wachsende Bereitschaft und die steigenden Möglichkeiten für die Einwohnerschaft der Stadt, sich stärker in Stadtentwicklungsprozesse einzubringen;
- aktuelle Debatten in Stadtgesellschaft und -politik, unter anderem zur weiteren Ausgestaltung des Stadtumbauprozesses, zur Sicherung bezahlbaren Wohnens in der gesamten Stadt und zum richtigen Maß von Wohnungsbauprojekten.

Die Stadt Halle gehört damit zu jenen deutschen Kommunen, die sehr frühzeitig erkannt haben, dass Stadtentwicklung nur durch breite Beteiligung der Bevölkerung sowie weiterer AkteurInnen des Stadtgeschehens, der Wirtschaft und der Wissenschaft und durch ressortübergreifendes Planen und Handeln nachhaltig gestaltet werden kann. Der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Februar 2015 initiierte bundesweite Wettbewerb „Zukunftsstadt“ war daher ein willkommener Anlass, mit allen Akteuren eine gemeinsame Vision über den Zeithorizont 2025 hinaus zu erarbeiten.

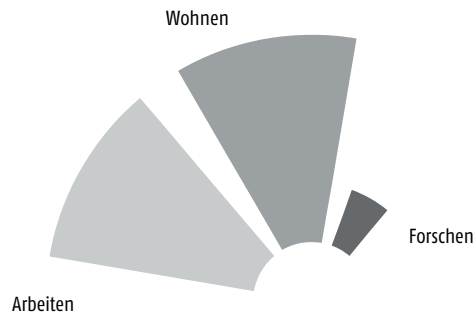
Die Stadt Halle (Saale) beteiligt sich an dem Wettbewerb „Zukunftsstadt“ mit dem Stadtteil Halle-Neustadt – der ehemaligen sozialistischen Stadtutopie der Moderne von europäischer Bedeutung und größten Stadtgründung der DDR – und dem angrenzenden Wissenschaftspark sowie dem Technologie- und Gründungszentrum (TGZ) „weinberg campus“ nebst Wohngebiet Heide-Süd als eines der bedeutsamsten Konversionsprojekte in Ostdeutschland nach der Wende. Ziel ist es, ein Modell zur Transformation der beiden städtebaulichen Typen der Moderne des 20. Jahrhunderts zu einer klimaneutralen und nachhaltig lebensfähigen (resilienten) Stadt des 21. Jahrhunderts entwickeln und die dafür notwendigen sozialen und technologischen Innovationen zu fördern. Das Besondere am Wettbewerbsbeitrag ist, dass damit ein Brückenschlag zwischen wissenschaftlicher Exzellenz und interkulturellem Sozialraum erfolgte: Die im Rahmen der differenzierten Beteiligungsformate des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK) 2025 identifizierten Bürgerbedürfnisse für Halle-Neustadt als einen integrierten Wohn-, Bildungs- und Arbeitsort treffen hier auf einen international renommierten Forschungs- und Gründungsstandort, der seine Kom-

petenzen in den Bereichen ganzheitliche Sanierungsstrategien, klimaneutrale Energie-Infrastruktursysteme und „grüne“ Mobilitätskonzepten im benachbarten Quartier Halle-Neustadt adäquat (weiter-)entwickeln und pilothaft erproben will.

Das ausgewählte Modellgebiet Halle-Neustadt und städtebauliches Umfeld sollte dabei für andere, vergleichbare moderne Städtetypen bzw. Großsiedlungen als Lernort fungieren und die Ausgangsbasis für einen einschlägigen (internationalen) Technologietransfer bilden.

Aus städtischer Sicht geht es im Projekt auch um eine strategische Stadtentwicklung im haleschen Westen, welche die ehemals separaten Lebenswelten Arbeiten, Wohnen und Forschen räumlich stärker miteinander verzahnt und durch wissenschaftlich begleitete Austauschprozesse, gezielte Interventionen und ressortübergreifende Planung langfristig zu einer „symbiotischen Stadt“ zusammenführt. Das gemeinsame Wirken aller Beteiligten für „ihre“ Stadt, soll zudem die Transformationsprozesse positiv erlebbar machen und sozial verbindend wirken.

1970: Stadt der Moderne



2010: Schrumpfende Stadt



2050: Symbiotische Stadt

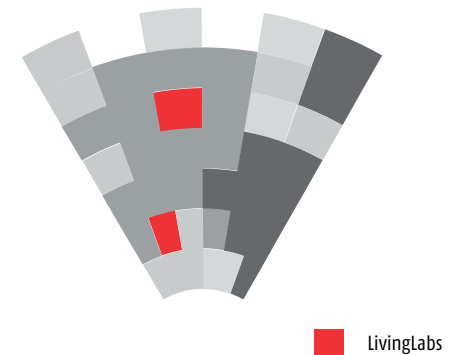


Abb. 5: Halle-Neustadt-Transformation in 40-Jahresschritten: 1970- 2010- 2050 (Quelle: Fraunhofer IMWS)

3. Akteure und Arbeitsstruktur

Zukunftsstadtteam

Stadt Halle (DLZWW, FB Planen), Fraunhofer Institut für Mikrostruktur der Werkstoffe und Systeme IMWS, Quartiersmanagement Halle-Neustadt (SPI), Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Gründerservice, Dept. Medien und Kommunikation), science2public Gesellschaft für Wissenschaftskommunikation e.V., urban.aktiv, isw Institut gGmbH, Zentrum für Sozialforschung Halle ZSH

Gesamtkoordination und fachliche Steuerung Stadt Halle (Saale)

unter gemeinsamer Federführung:

Dr. Petra Sachse, Dienstleistungszentrum Wirtschaft und Wissenschaft (DLZWW)

Dr. Steffen Fliegner, Fachbereich Planen

wissenschaftliche Unterstützung

Anita Steinhart, isw Institut gGmbH

Stakeholder Forum

Wissenschaftlicher Beirat Zukunftsstadt, Wirtschaftsbeirat Stadt Halle, Netzwerk „Stadtentwicklung in Halle“, Kompetenzzentrum „Stadtumbau Sachsen-Anhalt“; Bürgerstiftung; Sozial-/Umweltverbände, usw.

gründungslabor.

Förderung Gründungskultur, Identifikation durch unternehmerisches Denken und Handeln, Geschäftsmodelle von Bürgern für Bürger

Dr. Susanne Hübner
Univations Gründerservice MLU

Uwe Kamprath
Stadt Halle – DLZWW

soziallabor.

Bildung im Quartier, demographischer Wandel, verschiedene Wohnbedürfnisse, soziale Durchmischung

Jana Kirsch
Quartiermanagement Halle-Neustadt

Dr. Steffen Fliegner
Stadt Halle – FB Planen

technologielabor.

Klimaneutrales Quartier, energie- und material-effiziente Technologien, intermodale Mobilität

Prof. Dr. Ralf B. Wehrspohn
Fraunhofer IMWS

Norman Klüber
Fraunhofer IMWS

kommunikationslabor. mit filmlabor.

Dialog- und Partizipationsprozesse, Kommunikationskonzept, Visualisierung/ FilmLab

Ilka Bickmann, science2public® – Gesellschaft für Wissenschaftskommunikation e.V.
Uta Kolano, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Dept. Medien- und Kommunikationswissenschaften

Evaluation

Dr. Holle Grünert, Zentrum für Sozialforschung Halle e.V.

Abb. 6: Arbeitsstruktur für Visionsentwicklung halle.neu.stadt 2050

Für den Prozess der Visionsentwicklung war die Bildung eines **Zukunftsstadtteams**, das sicherstellt, dass alle Anregungen, Ideen und Wünsche der BürgerInnen in die Entwicklung der Vision einfließen maßgeblich. Das Team hat sich bereits während der Antragsphase zusammengefunden und sehr zielführend zusammengearbeitet. Neben der Etablierung einer festen Arbeitsstruktur mit monatlichen Teamsitzungen und der Einrichtung eines gemeinsamen Arbeits- und Besprechungsort im „Zukunftslabor“ in Halle-Neustadt, bestand die Arbeit der verschiedenen Teammitglieder in der Weiterentwicklung einzelner Handlungsfelder. Die Beteiligung und Einbeziehung der Akteure wurden zielgruppen- und themenbezogen in sogenannten Teillaboren, dem **gründungslabor.**, dem **soziallabor.** dem **technologielabor.** und dem **kommunikationslabor.** und in den jeweils dort entwickelten Beteiligungsformaten umgesetzt.

Trotz der thematischen Trennung wurde ein sehr intensiver Austausch der Konzepte und Ergebnisse und das Zusammenführen der Themenstränge durch strukturierten Informationsaustausch und interdisziplinäre Arbeitsgruppen forciert.

Neben diesem sehr eng zusammenarbeitenden „Kernteam“ gab es ein sogenanntes Stakeholder-Forum mit zentralen Akteuren der Stadtgesellschaft, welches die Ausrichtung des Projektes zum Kick-Off-Treffen und zur Visionsauswertung maßgeblich mitbestimmt hat.

Außerdem wurde durch die enge Verbindung zur kommunalen Verwaltung und zum Wirtschaftsbeirat ein Abgleich der Projektergebnisse mit anderen Akteuren gewährleistet. Unterstützt wurde das Zukunftsstadtteam zudem von der Freiraumgalerie, den KollegInnen der Didaktik der Geographie und der Biologie sowie des Dept. Medien- und Kommunikationswissenschaft der Martin-Luther-Universität (MLU) und zahlreichen Praxispartnern.

Das Zukunftsstadtteam setzte sich aus folgenden Partner-Institutionen zusammen:

Das **Dienstleistungszentrum Wirtschaft und Wissenschaft (DLZWW)** berät und unterstützt in Halle an der Saale ansässige Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen zu allen Standortfragen und begleitet Investoren, die für neue Projekte einen Standort in unserer Stadt suchen und aufbauen wollen. Es ist der zentrale Ansprechpartner für Unternehmen und Existenzgründer aus dem In- und Ausland. Im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Zukunftsstadt“ war das DLZWW federführender Antragsteller und Koordinator des Visionsbildungsprozesses von halle.neu.stadt 2050. Begleitet wurde das Projekt durch Frau **Dr. Sachse** und zunächst **Steffen Drenkelfuß**, später **Uwe Kamprath** vom DLZWW.

Der **Fachbereich (FB) Planen** der Stadt Halle ist zuständig für die Stadtentwicklung, Freiraumplanung, Stadtplanung, Verkehrsplanung und Stadtvermessung. Der FB begleitet seit Jahren den Stadtumbauprozess, u.a. auch die Projekte der IBA Stadtbau 2010. Damit konnten sich die Mitarbeiter des FB durch eine zunehmende Beteiligung an Forschungsvorhaben, Entwicklung und Durchführung verschiedener Beteiligungsformate und dem Ausbau der Kommunikationsarbeit qualifizieren und sehr breit lokal und überregional vernetzen. Aufbauend auf dem „Verkehrsent-

wicklungsplan 2025“ und dem „Integriertem Stadtentwicklungskonzept 2025“ leitete der FB Planen, vertreten durch **Dr. Steffen Fliegner** und **Kerstin Hoffmann**, auch den Diskussions- und Leitbildfindungsprozess im Rahmen des Bundeswettbewerbs „Zukunftsstadt“.

Die Abteilung Regionalforschung des 1919 gegründeten **isw Instituts** beschäftigt sich seit 15 Jahren mit Fragen der Stadt- und Wohnungsmarktforschung und verfügt durch die langjährige Moderation des Netzwerkes „Stadtentwicklung in Halle“ über einen sehr breiten Erfahrungshorizont und einen guten Zugang zu verschiedenen Akteuren der Stadtentwicklung in Halle (Saale). Außerdem verfügt das Institut über eine breite Expertise bei der Prozessmoderation und fachlichen Begleitung von Entscheidungs- und Entwicklungsprozessen in komplexen Akteursstrukturen. **Anita Steinhart** vom isw Institut hat die beiden zuständigen Verwaltungsdienststellen der Stadt Halle bei der Gesamtkoordination und fachlichen Steuerung des Visionsentwicklungsprozesses wissenschaftlich unterstützt.

Das **Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH)** ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Es wurde 1995 gegründet und hat derzeit rund 20 Mitarbeiter/innen mit sozialwissenschaftlicher, politikwissenschaftlicher wie auch arbeits- und sozialrechtlicher Kompetenz. Es forscht u.a. auf den Gebieten Arbeitsmarkt, berufliche Bildung, demografischer Wandel und Fachkräftesicherung, Willkommenskultur, regionale Politik und politische Kultur. Seine Kompetenzen in Bezug auf dieses Projekt ergeben sich insbesondere aus der langjährigen fachlichen Begleitung der Durchführung der zweijährlichen Bürgerbefragungen in Halle (Saale) sowie der Betreuung des Bürgerbeteiligungsprozesses im Zuge der Erarbeitung des ISEK 2025. Frau **Dr. Holle Grünert** hat im Projekt die wissenschaftliche Dokumentation und Evaluation des Beteiligungsprozesses sowie fachliche Unterstützung bei der Auswertung der Visionsbildungsergebnisse geleistet.

Das **Fraunhofer-Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS** ist ein methodisch ausgerichtetes Fraunhofer-Institut in den Fachdisziplinen Materialwissenschaft und Werkstofftechnik. Mit Sitz am Weinberg campus Halle und über 200 Mitarbeitern ist das IMWS Ansprechpartner für die Industrie und öffentliche Auftraggeber für alle Fragestellungen, die die Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen betreffen. Die Fraunhofer Gesellschaft hat erkannt, dass nicht nur technologische, sondern auch soziale Erneuerungen dazu beitragen, Herausforderungen des gesellschaftlichen und regionalen Wandels zu meistern. Im Projekt hat das IMWS seine Kompetenzen im Forschungs- und Wissensmanagement eingebracht. **Norman Klüber**, Architekt und Koordinator für nachhaltiges Bauen war als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fraunhofer IMWS im Technologielabor verantwortlich für die Querschnittsthemen Energie, Bauen und Mobilität. Institutsleiter **Prof. Dr. Wehrspohn** hat die Vernetzung des Projektes mit den Wissenschafts- und Industriepartnern und dem Wirtschaftsbeirat unterstützt.

Der **Univations Gründerservice der Martin-Luther-Universität** hilft, Ideen in die Tat umzusetzen: Die Mitarbeiter begleiten Studierende und Wissenschaftler Sachsen-Anhalts auf dem Weg zum eigenen Unternehmen und unterstützen bei der wirtschaftlichen Verwertung von Forschungsergebnissen und Erfindungen. In der Lehre und Weiterbildung vermitteln sie gründungs-

bezogenes Wissen und fördern unternehmerische Kompetenz. Frau **Dr. Susanne Hübner** leitete das Gründungslabor in der Zukunftsstadt, die Gründungs- und Ökonomiebezogenen Diskussionen in den Workshops und Zukunftswerkstätten und veranstaltete im Wintersemester 2015/16 zwei Seminarreihen zur Zukunftsstadt für Studierende verschiedener Fachbereiche.

Die **SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH** (SPI = Sozialpädagogisches Institut) wurde im Jahr 2000 gegründet mit den Aufgaben Kompetenzen für sozialräumliches Handeln auszubauen sowie Netzwerkknoten innerhalb der Sozialwirtschaft und zwischen öffentlichen und privaten Organisationen zu etablieren. Die SPI Soziale Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH ist korporatives Mitglied der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen-Anhalt e. V. **Jana Kirsch** ist seit 2006 Quartiersmanagerin des Stadtteils und dort verantwortlich für Netzwerkarbeit, Fördermittelakquise und Bürgerbeteiligung. Die auf Erwachsenenbildung spezialisierte Erziehungswissenschaftlerin unterstützt Vereine und engagierte BürgerInnen vor Ort und ist sehr gut vernetzt in Politik und Verwaltung der Stadt Halle.

Welches Wissen brauchen wir, um die Welt von morgen zu verstehen? In welcher Welt können, wollen, werden wir zukünftig leben? Der gemeinnützige Verein **science2public** (www.science2public.com) setzt sich seit 2007 als Gesellschaft und bundesweites Netzwerk für Wissenschaftskommunikation für die Förderung des interdisziplinären Dialogs von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ein. Dem – öffentlichen – Diskurs von Chancen und Risiken wie bspw. der Nanotechnologie, aber auch anderen zukunftsweisenden Spitzentechnologien mit hohem Innovationsgrad kommt dabei eine hohe Bedeutung zu. Wesentlich für den Erfolg unserer Arbeit ist, dass wir in unseren Projekten in hohem Maße interdisziplinär und vernetzt arbeiten und Köpfe unterschiedlicher Branchen, Fachrichtungen, Kompetenzen, Expertisen konkret zusammenführen, die gemeinsam die Fragestellungen in den Projekten bearbeiten, innovative Lösungen gemeinsam entwickeln, durch die Begegnung Neues schaffen. **Ilka Bickmann** ist geschäftsführender Vorstand der science2public – Gesellschaft für Wissenschaftskommunikation und hat im Rahmen der Zukunftsstadt v.a. die Leitung des Kommunikations- und FilmLabors in enger Zusammenarbeit mit dem Department für Kommunikations- und Medienwissenschaften der Martin-Luther-Universität übernommen, als auch v.a. die Medienkooperationen und Veranstaltungs- und partizipationsbezogenen Formate der Initiative koordiniert und neue Zugänge zu kreativen Partnern wie der Freiraumgalerie und der Burg Giebichenstein geschaffen.

Als eins von acht bundesweiten geförderten Jugend.Stadt.Laboren, war auch das Projekt **urban.aktiv** in der Zukunftsstadt involviert. Unter „urban aktiv“ haben sich hierzu der Kinder- und Jugendrat sowie die jugendliche Selbstorganisation Postkult e. V. zusammengeschlossen und bilden eine Kerngruppe, welche finanzielle Mittel erhält und diese auch eigenverantwortlich verwaltet und an andere Jugendinitiativen vergeben kann. Franziska Grieser und Willy-Alexander Keilholz haben hier nicht nur wichtige Impulse für die Beteiligungsformate gegeben, sondern auch gute Vernetzungs- und Kommunikationsarbeit geleistet.



3.1 Ausgangssituation

Basierend auf den Ergebnissen der im Rahmen des ISEK 2025 durchgeführten zwei Bürgerkonferenzen für die Stadtbezirke Halle-Neustadt, Weinberg Campus und Heide Süd und eines dazugehörigen Bürgerforums wurden durch die im Zukunftsstadtteam beteiligten Institutionen die ortsspezifischen Handlungsfelder und damit ein Stückweit auch das Alleinstellungsmerkmal des untersuchten Stadtraums identifiziert. Mit den Veranstaltungen im ISEK konnten im Jahr 2014 bereits mehrere hundert TeilnehmerInnen erreicht werden, die sich z. T. außerordentlich engagiert mit der zukünftigen Stadtentwicklung auseinandergesetzt haben. Der Prozess ist mit allen Ergebnissen sowie Input-Präsentationen zu den Fachthemen im Internet dokumentiert.

<http://www.halle.de/de/Verwaltung/Stadtentwicklung/ISEK-Halle-2025/Dokumentationen>

Die stark durch die sozialen Herausforderungen geprägten vorausgegangenen Diskussionen sollten in der Visionsfindungsphase von halle.neu.stadt 2050 ergänzt werden durch Aspekte technologischer und sozialer Innovationen. Daher sollten mit dem Gründungslabor und dem Technologie-labor zusätzliche Expertisen in den Prozess eingebracht werden.

Außerdem sollte mit Blick auf ein visionäres Leitbild der Fokus zeitlich weit in die Zukunft verschoben werden. Inhaltlich verdeutlichte sich hier bereits die Schwierigkeit der BürgerInnen Vorstellungen in ein Jahr 2050 zu abstrahieren. Es konnte jedoch festgestellt werden, dass die bereits in der Antragsskizze verarbeiteten Ergebnisse von ISEK 2025 Deckungsgleich mit den grundsätzlichen Visionen und Wünschen sind.



Abb. 7: Halle-Neustadt (Quelle: Stadt Halle)



Abb. 8: Halle-Neustadt (Quelle: Stadt Halle)

3.2 Methodik

Die Meinungen und Wünsche des umfassenden Beteiligungsprozesses ISEK 2025 wurden in den jeweiligen Laboren (technologielabor., soziallabor., gründungslabor. und kommunikations- mit filmlabor.) ausformuliert und im Hinblick auf eine anvisierte Umsetzung in Reallaboren als Visionen weiterentwickelt. Um ein inhaltliches Auseinanderdriften der einzelnen Labore zu verhindern und Synergien zu begünstigen fanden über den kompletten Projektzeitraum hinweg in etwa 4-wöchigem Abstand Kernteamsitzungen statt. Diese dienten einerseits dazu sich inhaltlich abzugleichen und andererseits gemeine organisatorische Belange festzulegen und die laborübergreifenden Beteiligungsformate zu planen.

Aufgrund der guten Erfahrungen innerhalb der Stadt Halle mit einer Verschmelzung von Beteiligungskultur und kreativen Stadtentwicklungsimpulsen. Dabei greift Halle als bundesweit bekannter Vorreiter von kreativen grassroots-Entwicklungen in benachteiligten Quartieren auch auf bewährte Initiativen wie die „Freiraumgalerie“ (2014 mit Soziale-Stadt-Preis ausgezeichnet) und „Postkult e.V.“/ „urban.aktiv“ (Halle-Glauchau) zurück, an deren Erfahrungen die Arbeit im Zukunftslab angeknüpfte. Beide Akteure wurden von Anfang an in die konzeptionelle Arbeit und Visionsentwicklung eingebunden.



Abb. 9: Iteration als Prinzip; Arbeitsmethodik halle.neu.stadt 2020

Die iterative Arbeitsweise mit dem ständigen Abgleich der sich zunehmend konkretisierenden Visionen wurde über den gesamten Projektzeitraum fortgesetzt. Dabei lag der Fokus einerseits auf der gezielten Beteiligung ansonsten schwer oder nicht bei großen Beteiligungsangeboten erreichbaren Teilzielgruppen wie Schülern, Wissenschaftlern und Kreativen. Andererseits wurden die in niedrigschwellig angelegten Beteiligungsformaten ermittelten Meinungen der Bürger durch die Teillabore in Expertenrunden getragen und dort bzgl. der Visionsentwicklung auf 2050 abstrahiert und konkretisiert. Die sich daraus ergebende Verdichtung der Teilvisionen wurde dann wiederum in weiteren Workshops und vor allem in den Zukunftswerkstätten erneut angeboten und ausdifferenziert. Die Arbeit in den Zukunftswerkstätten wurde jeweils in Workshops organisiert: zur ersten Zukunftswerkstatt am 7.10.2015 waren noch die Teillabore strukturgebend, während zum Ende der Projektphase 1 die Visionsentwicklung so weit fortgeschritten war, dass insgesamt 6 Workshops zu den sich abzeichnenden Querschnittsthemen angeboten werden konnten.

Als weiteres Instrument wurden die Möglichkeitsmatrices als Vorbereitung für die zweite Zukunftswerkstatt in einer Online-Umfrage zur Konkretisierung der Workshops abgefragt. Die Teilnehmer der Umfrage hinterließen zudem eine Vielzahl konstruktiver Kommentare, welche Richtungsweisend für die Workshoparbeit waren.

3.3 zukunfts-labor.

Zentraler Bestandteil des geplanten Projektes war die Einrichtung eines Zukunftsstadtlabors (Im Weiteren kurz: zukunfts-labor.) vor Ort. Als Vorort-Anlauf- und Informationsbasis wurde seitens der Kernteammitglieder ein zukunfts-labor. eingerichtet und zu täglichen Öffnungszeiten wochentags durch die beteiligten Partner betreut. Insbesondere die Mitglieder des interdisziplinären Zukunftsstadtteams konnten hier in ihren definierten Aktions- und Forschungsfeldern agieren und bspw. Workshops durchführen. Auch unsere Kreativpartner nutzen das zukunfts-labor. für temporäre Kontaktstellen in Halle-Neustadt.



Abb. 10: Plane für zukunfts-labor. Im Original 4m breit.

3.4 LivingLab

LivingLabs sind Orte wissenschaftlich forschender Erfahrung – Orte an denen neue Forschungsansätze und Prototypen in dem Umfeld, in dem sie später eingesetzt werden sollen, in sog. real-life Szenarien erprobt werden können.

halle.neu.stadt 2050 rief Wissenschaftler dazu auf, das am Fuhneweg 9, 06122 Halle (Saale) eingerichtete LivingLab als Arbeits- und Wohnraum zu nutzen und „ihren Blick von Außen“ auf das Wohnumfeld in Blogbeiträgen zu teilen. Im Sinne einer Feldforschung sollten so Vorurteile und Stereotype in Frage gestellt, Spezifika benannt und Potentiale erkannt werden. Das LivingLab war vom 06.01. bis 01.04.2016 belegt – u.a. lebten dort Prof. Dr. Ralf B. Wehrspohn (Leiter des Fraunhofer IMWS), Prof. Dr. Ulrich Blum (Universitätsprofessor für Wirtschaftspolitik und -forschung an der MLU) sowie das StartUp Umpetus, welches an der Schnittstelle Social und Educational Entrepreneurship gründet. Die Eindrücke und Ergebnisse schilderten die Halle-Neustädter auf Zeit im Webtagebuch von halle.neu.stadt 2050 (<http://halle.neu.stadt-2050.de/category/livinglab/>).



Abb. 11: Bewohner des LivingLab erkunden Halle-Neustadt...

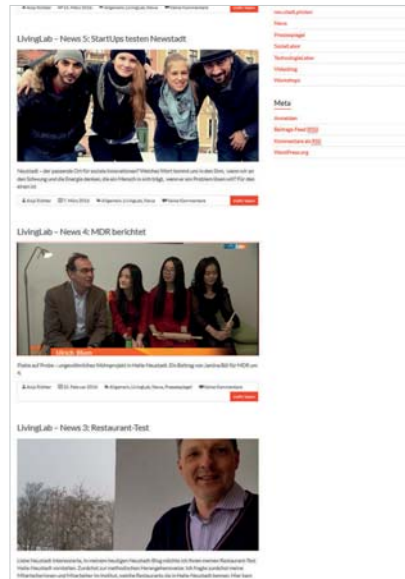


Abb. 12: ... und berichten darüber im Webtagebuch.

Einzug ins LivingLab
am 06.01.2016



3.5 kommunikations- und filmlabor.

Auch das v.a. mediale Kommunikations- und Visualisierungskonzept ist Teil des partizipativen Beteiligungsprozesses im Rahmen der Visionsentwicklung. Medial gebündelte Aufmerksamkeit kann dazu beitragen, das Selbstverständnis von Individuen, Bevölkerungsgruppen und ganzen Gesellschaften zu verbessern, indem eigene Lebenssituationen wahrgenommen und Impulse für praktisches Handeln zur Verbesserung erzeugt werden.

Deshalb wurde im zukunfts-labor. halle.neu.stadt.2050 im Rahmen eines allgemeinen kommunikationslabor.s insbesondere auch ein filmlabor. über die science2public – Gesellschaft für Wissenschaftskommunikation im Rahmen ihrer Standortinitiative science2media u.a. mit Studierenden der Medien- und Kommunikationswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Rahmen zweier Lehrveranstaltungen eingerichtet und betrieben.

Ab 29.10.2016 waren BürgerInnen eingeladen jeden Donnerstag von 12–16 Uhr das offene film-labor. im zukunfts-labor. zu besuchen, sich zu informieren und eigene Gedanken und Visionen einzubringen. Aufgrund der geringen Resonanz auf dieses Beteiligungsangebot wurde die Strategie ab Januar 2016 angepasst: zum Tag der offenen Tür der Stadt Halle konnte ein temporäres filmlabor. eingerichtet und eine Vielzahl an Interviews aufgenommen werden.

Im filmlabor. wurden Stimmen von Halle-Neustädtern zu ihren Visionen für ein Halle-Neustadt im Jahr 2050 gesammelt und die haleschen Aktionen des Wissenschaftsjahrs Zukunftsstadt festgehalten. Die Studierenden luden regelmäßig BewohnerInnen sowie AkteurInnen der „Zukunftsstadt“-Projekte vor die Kameras des Filmlabor.s, um die Entwicklungen und Meinungen im Prozess via Interview zu kommentieren und zu dokumentieren. Dieses entstehende „Filmtagebuch“ wurde auf der Projektseite halle.neu.stadt-2050.de als Videoblog online gestellt und ist daher für alle am Prozess Interessierten kontinuierlich nachzuverfolgen. Darüber hinaus wurden zentrale Prozesse und Entwicklungen der Visionsentwicklung, wie bspw. die Workshops und Zukunftswerkstätten in Bild und Ton begleitet, dokumentiert und festgehalten. Diese Filme sind einerseits Teil des Webtagebuchs, sollen jedoch in Projektphase 2 als Grundlage für Vorort-Diskussionsrunden mit Halle-Neustädtern genutzt werden. Die Filme entstanden im Rahmen des Lehrplans der Studierenden der Medien- und Kommunikationswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Das ursprünglich für die Projektphase 1 geplante Filmfestival mit künstlerischer Intervention wird aufgrund fehlender zusätzlicher Förderung in Projektphase 1 erst in der darauf folgenden Projektphase durchgeführt.



Offenes filmlabor.
donnerstags 10–16 Uhr

im zukunfts-labor.



Insgesamt umfasste das Kommunikations- und Visualisierungskonzept v.a. folgende Bausteine und Maßnahmen:

- Entwicklung einer Corporate Identity mit Logo, Erstellung aller Kommunikationsmaterialien/Geschäftspapier, Flyer, Plakat, PowerPoint, Internetseite, soziale Medien-Kanäle, Gebäudebanner u. ä.;
- Aufbau der Medienkooperation mit der regionalen Mitteldeutschen Zeitung, kontinuierliche Presse- und Medienarbeit, d.h. Zulieferung der wesentlichen Termine, Veranstaltungsankündigungen, Zwischenergebnisse aus dem Projekt mit entsprechender Berichterstattung, insbesondere Aufruf und Aktivierung der Bürgerumfrage in unterschiedlichen regionalen Medien durch Experten-Interviews (siehe auch unter Pressespiegel <http://halle.neu.stadt-2050.de/pr/>);
- veranstaltungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit durch Planung, Organisation und Durchführung unterschiedlicher Partizipationsformate wie Kickoff, Stadtteilst, Tag der Offenen Tür im Rathaus, themenspezifische Workshops und Kooperationsveranstaltungen u.a. mit dem EU-Projekt GLAMURS sowie Koordination und Umsetzung der 1. und 2. großen Zukunftswerkstatt;
- laufende Berichterstattung und Dokumentation aus dem filmlabor. über das Webtagebuch sowie kontinuierliche Onlineredaktion der Internetseite halle.neu.stadt-2050.de sowie sozialer Medien (v.a. facebook);
- künstlerische Begleitung durch graphical recording der 2. Zukunftswerkstatt – Dokumentation der Ergebnisse durch Kooperation mit Kunst- und Designstudenten der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle;
- Kooperation mit dem Institut für Geowissenschaften und Geografie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Prof. Dr. Wycisk: Erstellung eines 3D-Glasmodells des Untergrunds der Zukunftsstadt Halle als (Wander-)Ausstellungsexponat.

k **das kommunikationslabor.**

Welche Bilder haben Sie als Hallenserinnen und Hallenser von Ihrer Zukunftsstadt Halle? Mit welchen Mitteln, Instrumenten lässt sich Ihre, unsere gemeinsame Vision als Zukunftsstadt 2050 visualisieren und gestalten?

Themen und Handlungsfelder

- Kontakt, Ansprache, Beteiligung von interessierten Bürgerinnen und Bürgern
- Entwicklung eines übergreifenden Kommunikationskonzepts des Zukunftslabors
- Veranschaulichung und Darstellung aller kreativen Visionen und Aktivitäten im Rahmen unserer Visionenentwicklung, u.a. mit Formern wie Freizeitspiele, urban abbie u.v.

Aktionen und Formate

- Kontinuierliche Dokumentation der Visionenentwicklung durch ein Webtagebuch im Rahmen eines studentischen FilmLabs in Kooperation mit dem Department für Medien- und Kommunikationswissenschaft der MLU
- Kooperation mit Medienpartnern (MZ, MDR)
- Unterstützung von Veranstaltungen der 3 Fachlabore
- Übersicht und Darstellung der Aktivitäten auf www.halle.neu.stadt-2050.de
- Konzeption/Koordination von Zukunftswerkstätten

g **das gründungslabor.**

Welche innovativen Nutzungskonzepte und Wertschöpfungsmöglichkeiten braucht eine zukunftsfitte Gründerstadt?

Themen und Handlungsfelder

- Geschäftsmodellentwicklung für Produkte, Dienstleistungen
- Entwicklung nachhaltiger regionaler Wertschöpfungskette
- Nutzungskonzepte für die Erschließung von Leerstand
- Messung/umgebung für eine öffentliche Verknüpfung von wohnort campus und Wohnsiedlung

Aktionen und Formate

- neu.stadt.campus (Impulse, Vorträge, Seminare)
- Präsentation unternehmerischer Ideen und Lösungsansätze von Studierenden für die Zukunftsstadt

t **das technologielaor.**

Welche technischen Innovationen brauchen wir auf dem Weg zur klimaneutralen und nachhaltigen Stadt 2050?

Themen und Handlungsfelder

- erneuerbare Energienquellen und Speichertechnologien
- gebäudelebenszyklus
- Wassermanagement
- Stoffkreisläufe
- Große Mobilitätsste

Aktionen und Formate

- neu.stadt.campus (Vorträge, Workshops)
- Workshops mit Wohnungsbauunternehmen und Mietern
- Material- und Technik-Ausstellung im Zukunftslabor
- überregionale Netzwerkeveranstaltungen
- Analyse für innovative gebäude- und quartiersbezogene Modellprojekte (neu.stadt.platz)

s **das soziallabor.**

Welche sozialen Innovationen brauchen wir auf dem Weg zur lebenswerten und lebendigen Stadt 2050?

Themen und Handlungsfelder

- Zusammenleben der Generationen, Nationen und aller sozialen Schichten im Quartier
- Schulen als Orte der Bewegung im Quartier
- Schülerprojekte auf Zukunftsthemen (Mobilität, Energie etc.) als Beteiligungsformat
- Bildung als Zukunfts- und Integrationsressource

Aktionen und Formate

- neu.stadt.campus (Vorträge, Workshops)
- Schüler AGs in Kooperation mit Studierenden und anderen Laboren (Zukunftsthemen, audiovisuelle Interviews)
- Quartiersschule Katalaniencampus
- Ideen-Workshops mit Akteuren aus dem Quartier/ für quartiersbezogene Modellprojekte

Halle-Wittenberg
 Zentrum für
 Innovationen
 0345 - 221 47 71
 halle@halle.neu.stadt-2050.de

Dr. Susanne Hilber
 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Universitäts-Gebäude
 Wittenberg 23, 06122 Halle (Saale)
 0345 - 221 47 71
 susanne.hilber@wittenberg.uni-halle.de
 halle.neu.stadt-2050.de/gruendungslab/

Diät. Ing. Norman Köhler
 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Universitäts-Gebäude
 Wittenberg 23, 06122 Halle (Saale)
 0345 - 221 47 71
 norman.koehler@uni-halle.de
 halle.neu.stadt-2050.de/technologielabor/

Jana Kisch
 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Zur Saalepromenade 25, 06122 Halle (Saale)
 0345 - 221 47 71
 jana.kisch@uni-halle.de
 halle.neu.stadt-2050.de/soziallabor/

Abb. 13 und 14: Außen- und Innenseite des Projektflyers.

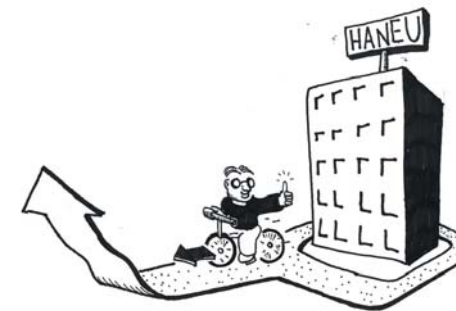


Abb. 15: HaNeu, Zeichnung entstanden im Rahmen der II. Zukunftswerkstatt

3.6 Ausstellungsspezial: der gläserne Untergrund der Zukunftstadt Halle – Geologie 3D

Im Rahmen von halle.neu.stadt 2050 erstellte das Department Hydro- und Umweltgeologie der Martin-Luther-Universität unter Prof. Dr. Peter Wycisk in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS als Technologiela­bor. des Zukunftsstadtteams ein 3D-Modell vom Halleschen Westen: ein Glas-Laser-Gravur-Modell mit einer innovativen Visualisierungstechnik, die erstmals für Halle als Zukunftsstadt entwickelt wurde.

Mithilfe der 3D-Modell­darstellung kann erstmals in dem transparenten Medium Glas auf der Basis von ca. 84 Millionen Laserpunkten der vollständige digitale Dateninhalt des Gebietes für die 3D-Geologie bis ca. 800m Tiefe und die wichtigen Infrastruktur-Einrichtungen zum Hochwasserschutz und Hochwasserrisiko, sowie der Abwasser- und Fernwärmeleitungen maßstäblich und punktgenau dargestellt werden. Die geologische Untergrundmodellierung beruht auf einem Teilausschnitt des geologischen 3D-Modells Halle. Für halle.neu.stadt 2050 wurde die Einbeziehung von Grundwasser- und Hochwasserrisiko-Daten, sowie der Ver- und Entsorgungs-Infrastruktur in dieser Modell-Visualisierung vorgenommen. Eine Besonderheit ist die Darstellung der 132 Brunnen zum Hochwasserschutz von Halle-Neustadt. Die Daten wurden von der Stadt Halle (Saale) und dem Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft, Sachsen-Anhalt bereitgestellt.

Der „gläserne Untergrund“ von Halle dokumentiert auf eine sehr ungewohnte und anschauliche Art die bestehenden Untergrund- und Infrastrukturinformationen und kann künftig um weitere relevante Themenfelder wie z.B. Umwelt, Soziales, Mobilität erweitert werden. Dabei wird auch deutlich, dass eine zukunftsfähige Entwicklung von Städten, im Sinne von „smart and resilient cities“, ein detailliertes Wissen auf der Basis von digitalen Modellen braucht, um auf notwendige Veränderungen durch modellbasierte Vorhersagen und damit möglichen Anpassungen nachhaltig reagieren zu können.

Das Fraunhofer IMWS bringt dazu als Technologiela­bor. unter anderem seine Expertise zur lokalen Energieerzeugung, CO₂-neutralen Energieversorgung und -Speicherung sowie zu nachhaltiger Mobilität ein und stellt sicher, dass im Projekt entwickelte Systemlösungen beispielsweise über die Fraunhofer-Allianz Bau oder durch den engen Kontakt zu Industriepartnern weiterentwickelt und weltweit verwertet werden können.



Geologische Daten sind Basis der Stadtplanung – im Glasmodell visualisiert lassen sich Zusammenhänge veranschaulichen



Abb. 16: Prominente Unterstützer: Ralf Wehrspohn, Reiner Haseloff, Hartmut Möllring, Bernd Wiegand



Abb. 17: Prominente Unterstützer von halle.neu.stadt 2050: Reiner Haseloff und Hartmut Möllring



Abb. 18: Ausstellung des 3D-Glasmodells im Technischen Rathaus



Abb.19: 3D-Glasmodell von Halle-Neustadt mit Heide-Süd und Weinberg campus



4. Beteiligungsformate

Hier werden die Beteiligungsformate und deren Ergebnisse mit physischer Präsenz der Beteiligten beschrieben, aufgrund der Tragweite ist die Online-Umfrage hier ausgeklammert und wird im folgenden Kapitel behandelt.

4.1 Stakeholder Forum – 05.03.2015

Bereits in Vorbereitung der Antragstellung zum Wettbewerb Zukunftsstadt lud die Stadt Halle Stakeholder aus unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ein, um gemeinsam konkrete Problemstellungen zu identifizieren und den Weg der Entwicklung einer nachhaltigen Zukunftsvision zu besprechen.

Am Stakeholder-Treffen beteiligten sich 22 Akteure aus Wissenschaft, Forschung, freier Wirtschaft, Wohnungs- und Sozialwirtschaft. In einem intensiven Diskussionsprozess konnte man sich auf das Gebiet, welches für den Wettbewerb Zukunftsstadt geeignet ist, einigen. Nicht die gesamte Stadt Halle (Saale) sollte vom Wettbewerb profitieren, sondern der größte Stadtteil, Halle-Neustadt und das angrenzende neu entstandene Wohngebiet (Einfamilienhäuser) mit dem dort befindlichen Wissenschafts- und Forschungsstandort „Weinberg campus“. Eine Bündelung der Potentiale und Möglichkeiten des Wettbewerbs Zukunftsstadt erschien allen TeilnehmerInnen als innovativ und zukunftsfähig.

Um den Wettbewerb Zukunftsstadt in die bereits vorhandenen Konzepte und Strukturen genau einzupassen und um Parallelstrukturen zu vermeiden sowie Synergien sinnvoll zu nutzen, wurde der Zeitraum der zu entwickelnden Visionen erweitert.

Im Ergebnis des Treffens bildete sich ein interprofessionelles Kernteam welches vom Dienstleistungszentrum Wirtschaft und Wissenschaft der Stadt Halle koordiniert wurde und das sich mit der Antragstellung beschäftigte. Es wurden weitere Partner angesprochen und für die Zukunftsstadt-Idee begeistert.

4.2 Kick Off – 09.07.2015

Am 9. Juli fand, nach der Auswahl der Stadt Halle (Saale) als Zukunftsstadt, auf dem Weinberg campus im Fraunhofer – Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS die Kick Off – Veranstaltung zum Wettbewerb statt. Ziel der Veranstaltung war es, das Konzept einem interessierten Publikum zu präsentieren, erste Umsetzungsschritte zu erörtern und einen erweiterten Akteurskreis von Anfang an in die Visionsentwicklung einzubeziehen.

Die Stadt Halle (Saale) stellte das aus dem Stakeholder-Forum entwickelte Konzept vor. Außerdem wurde die Arbeitsweise des Kernteams der Zukunftsstadt innerhalb des zukunftslabors. mit den Teilbereichen: sozillabor., technologiellabor., gründungslabor. und kommunikationslabor. erläutert.

Der erweiterte Akteurskreis bestand aus ca. 65 Teilnehmenden, die sich wie folgt zusammensetzten:

- Stadt Halle (Saale) mit unterschiedlichen Ämtern und Dienstleistungszentren
- Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit Leitungsebene und Vertretern unterschiedlicher Institute
- DirektorInnen von Schulen aus Halle-Neustadt (Gesamtschule, Sekundarschule, Gymnasium)
- Lokale Initiativen und Vereine, wie z.B. Postcult e.V. , Congrav new sports e.V., Peißnitzhaus e.V., Gartenwerkstadt e.V.,
- Geschäftsführer und Sozialmanagement der Wohnungswirtschaft
- Stadtwerke Halle (Saale)
- Vertreter der freien Wirtschaft
- VertreterInnen der Forschungsinstitutionen am Weinberg campus

Beteiligungsformat: Themeninseln

Im Anschluss an die Vorstellung der Initiative und der Teillabore konnten sich die Akteure frei und unmoderiert an sogenannten Themeninseln (equivalent der Labore) einbringen. Die LaborleiterInnen entwickelten und diskutierten Ideen und Ansätze mit den Akteuren innerhalb des jeweiligen Themenfeldes. Dabei spielte die Umsetzbarkeit der Visionen zunächst keine Rolle, vordergründig war der aktive Austausch mit städtischen Entscheidern und die Einladung dieser zu aktiver wie passiver Teilhabe an halle.neu.stadt 2050.



Abb. 20: KickOff zu halle.neu.stadt 2050 im Fraunhofer IMWS

halle.neu.stadt 2050
Das Kommunikations-Labor
 Welche Bilder haben Hallenserinnen und Hallenser von ihrer Zukunftstadt? Mit welchen Mitteln, Instrumenten lässt sich Zukunftstadt visualisieren und gestalten?
Themen und Handlungsfelder
 • Mobilisierung, Ansprache, Beteiligung von interessierten Bürgerinnen und Bürgern
 • Entwicklung eines übergeordneten Kommunikationskonzeptes
 • Vermittlung, Koordination und Darstellung aller kreativer Akteure und Aktivitäten im Rahmen der Visionentwicklung
Aktionen und Formate
 • 2 Zukunftswerkstätten
 • Kondensiertes Wettbewerbsverfahren im Rahmen des FilmLab
 • Medienorientierung
 • Unterstützung Zielgruppen-Herausforderungen für einzelnen Labs
 • Koordination und Kommunikation bereits bestehender Initiativen unter dem Dach „halle neu.stadt 2050“ als interaktiver Stadt-Aktionsplan
 • urban at + ein Festival Februar 2016
Mögliche Akteure und Partner
 • Mitteldeutsche Zeitung
 • Dept. Medien- und Kommunikationswissenschaften der MLU / IMZ
 • DTM Stiftung
 • WerkZeit
 • PostZeit
 • Französische Stiftungen
 • Fraunhofer
 • mlb, tv Halle, Coax
 • Nachhaltigkeit e.V.
 • und alle, die Lust, Zeit, Ideen und Interesse haben!
Ansprechpartner
 Dr. Ines Böhmer
 ines.boehmer@imws.fraunhofer.de
 0345 5622-1000
 0345 5622-1001
 0345 5622-1002
 0345 5622-1003
 0345 5622-1004
 0345 5622-1005
 0345 5622-1006
 0345 5622-1007
 0345 5622-1008
 0345 5622-1009
 0345 5622-1010
 0345 5622-1011
 0345 5622-1012
 0345 5622-1013
 0345 5622-1014
 0345 5622-1015
 0345 5622-1016
 0345 5622-1017
 0345 5622-1018
 0345 5622-1019
 0345 5622-1020

halle.neu.stadt 2050
Das Film-Labor
 Wie lebt es sich in Halle-Neustadt? Welche Wünsche und Ängste verbinden die Bewohner mit halle neu.stadt? Welche Visionen haben sie? Wie wollen sie mitwirken?
Themen und Handlungsfelder
 • Erbindung in BA-Linie
 • Bürgerbeteiligung
 • In- und Self-Analyse vor Ort via Film
 • Projektbegleitung und -begleitung via Film
Aktionen und Formate
 • Film ist öffentliches Lernvermittlungs- im Wintersemester 15/16 - im Rahmen dieser:
 • Qualitative Interviews zu Gegenwart und Zukunft von Halle-Neustadt
 • Filmische Erkundung/ Dokumentierung in Halle-Neustadt
 • Filmische Dokumentation der Projektstapen (z.B. Zukunftswerkstatt I und II)
 • Filmgedruck - monatlich, auf eigener Plattform
 • Finale Filmdokumentation: a) als Zusammenfassung für nächsten Projektstapen b) öffentliches Screening, z.B. auf urban at und film festival
Mögliche Akteure und Partner
 • Dept. Medien- und Kommunikationswissenschaften der Martin-Luther-Universität
 • sciencepublic - Gesellschaft für Wissenschaftskommunikation
Ansprechpartner
 Dr. Ines Böhmer
 ines.boehmer@imws.fraunhofer.de
 0345 5622-1000
 0345 5622-1001
 0345 5622-1002
 0345 5622-1003
 0345 5622-1004
 0345 5622-1005
 0345 5622-1006
 0345 5622-1007
 0345 5622-1008
 0345 5622-1009
 0345 5622-1010
 0345 5622-1011
 0345 5622-1012
 0345 5622-1013
 0345 5622-1014
 0345 5622-1015
 0345 5622-1016
 0345 5622-1017
 0345 5622-1018
 0345 5622-1019
 0345 5622-1020

Abb. 21: Collage: Das kommunikations- und filmlabor. stellen sich vor

halle.neu.stadt 2050
Das Technologie-Labor
 Welche technischen Innovationen brauchen wir auf dem Weg zur klimaneutralen, nachhaltig lebensfähigen Stadt?
Themen und Handlungsfelder
 • erneuerbare Energiequellen und Speichertechnologien
 • gentechnische Gebäudesensorenstrategien
 • Wassermanagement
 • Smarte Mobilität
 • Güter Mobilitätskette
Aktionen und Formate
 • neu.stadt campus (Vorträge, Workshops mit Schulen und sozialen Einrichtungen)
 • Workshops zur Gebäudesensorenstrategie für Wohnungsunternehmen und Mieter
 • Material- und Technik-Ausstellung im Zukunftslab
 • themenrelevante Netzwerkeinstellungen
 • Entwicklung innovativer gebäude- und quartiersbezogener Modellprojekte (neu.stadt plattform)
 • Erbindung in Zukunftswerkstätten 10/2015 und 02/2016
Mögliche Akteure und Partner:
 • Fraunhofer Institut für Werkstofftechnik
 • Bau-Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung
 • Stadtwerke Halle
 • Hydro- und Umweltlogie der MLU
 • Wohnungsunternehmen
 • weiterführende Schulen
Ansprechpartner
 Dr. Ines Böhmer
 ines.boehmer@imws.fraunhofer.de
 0345 5622-1000
 0345 5622-1001
 0345 5622-1002
 0345 5622-1003
 0345 5622-1004
 0345 5622-1005
 0345 5622-1006
 0345 5622-1007
 0345 5622-1008
 0345 5622-1009
 0345 5622-1010
 0345 5622-1011
 0345 5622-1012
 0345 5622-1013
 0345 5622-1014
 0345 5622-1015
 0345 5622-1016
 0345 5622-1017
 0345 5622-1018
 0345 5622-1019
 0345 5622-1020

Abb. 22: Collage: Das technologielabor. stellt sich vor

halle.neu.stadt 2050
Das Gründungs-Labor
 Welche Geschäftsideen brauchen wir auf dem Weg zur integrierten lebensfähigen Stadt?
Themen und Handlungsfelder
 • Geschäftsmodellentwicklung für Produkte, Dienstleistungen
 • gesellschaftliche Teilhabe durch urbane Unternehmungen
 • Konzepte für eine räumliche Verknüpfung von Wörlitz Campus und Wörlitzberg
 • „temporäre_Campus-Berater“
Aktionen und Formate
 • neu.stadt campus (Vorträge, Workshops mit Studierenden, Schülern, usw.)
 • neu.stadt campus (Präsentation studentischer Projekte für Gründungsideen in Halle-Neustadt und Wörlitz Campus, Präsentation von Geschäftsideen von Schülern)
 • Gründerreisen-Förderung
 • Erbindung in Zukunftswerkstatt 02/2016
Mögliche Akteure und Partner:
 • Martin-Luther-Universität Halle-Wörlitz/Innovations-Gründungsinitiative
 • Urbane Garage
 • Dienstleistungsunternehmen Wirtschaft und Wissenschaft Stadt Halle (Gast)
 • Unternehmen
 • Weiterführende Schulen in Neustadt
Ansprechpartner
 Dr. Ines Böhmer
 ines.boehmer@imws.fraunhofer.de
 0345 5622-1000
 0345 5622-1001
 0345 5622-1002
 0345 5622-1003
 0345 5622-1004
 0345 5622-1005
 0345 5622-1006
 0345 5622-1007
 0345 5622-1008
 0345 5622-1009
 0345 5622-1010
 0345 5622-1011
 0345 5622-1012
 0345 5622-1013
 0345 5622-1014
 0345 5622-1015
 0345 5622-1016
 0345 5622-1017
 0345 5622-1018
 0345 5622-1019
 0345 5622-1020

Abb. 23: Collage: Das gründungslabor. stellt sich vor

halle.neu.stadt 2050
Das Sozial-Labor
 Welche sozialen Innovationen brauchen wir auf dem Weg zur lebenswerten und integrierten Stadt 2050?
Themen und Handlungsfelder
 • Zusammenleben der Generationen, Nationen und aller sozialen Schichten im Quartier
 • mit Hauptfokus Wohnqualität, Freizeit im Quartier
 • gentechnische Bildungsgestaltung: Schulen und Universität im Quartier
 • Schule und Uni als Teilnehmende Bereiche / Wissenschaft / Arbeitsmarkt
 • Kreativprojekte zur Zukunftstadt, Brückenarbeit Schüler und Studierende
 • Schulen als Orte der Begegnung im Quartier
Aktionen und Formate
 • neu.stadt campus (Vorträge, Workshops mit Schulen und sozialen Einrichtungen)
 • Ideen-Wahltag (Wohnungsgestaltung, Generationenbildung im Quartier, Quartiersschule 2050, ...)
 • Schüler- und Studierendenprojekte (z.B. Voneinander lernen: Interaktiver Dialog zu Zukunftsthemen, Kooperation von Schulen mit Unternehmen / Uni / Wissenschaft, ...)
 • Erbindung in Zukunftswerkstätten 10/2015 und 02/2016
Mögliche Akteure und Partner:
 • Quartiermanagement
 • AusbilderInnen und Arbeitgeberorganisationen
 • Stadtverwaltung
 • Wohnungsunternehmen
Ansprechpartner
 Dr. Ines Böhmer
 ines.boehmer@imws.fraunhofer.de
 0345 5622-1000
 0345 5622-1001
 0345 5622-1002
 0345 5622-1003
 0345 5622-1004
 0345 5622-1005
 0345 5622-1006
 0345 5622-1007
 0345 5622-1008
 0345 5622-1009
 0345 5622-1010
 0345 5622-1011
 0345 5622-1012
 0345 5622-1013
 0345 5622-1014
 0345 5622-1015
 0345 5622-1016
 0345 5622-1017
 0345 5622-1018
 0345 5622-1019
 0345 5622-1020

Abb. 24: Collage: Das soziallabor. stellt sich vor

4.3 Neustadtfest – 05.09.2015



Anliegen der Beteiligung des Zukunftsstadt-Teams am Halle-Neustadt Fest (Bürgerfest im Stadtteil) war die erste Kontaktaufnahme des Projektes mit der Bürgerschaft. Durch niedrigschwellige Mitmachangebote und einen Informationsstand sollten die BesucherInnen des Festes auf das Projekt aufmerksam gemacht werden. Zudem wollte das Team der Zukunftsstadt erste Bürgermeinungen einfangen und clustern, um sich ein Bild über mögliche Arbeitsinhalte und Themenfelder zu machen, die aus Sicht der Bevölkerung innerhalb der Zukunftsstadt mitgedacht werden müssen.

Methode Mitmachangebot:

Mit 3 unterschiedlich gestalteten Fragekarten wurden die BürgerInnen aktiviert, Ihre Ideen und Visionen für Ihren Stadtteil in 2050 mitzuteilen. Die Fragen wurden sehr allgemein und niedrigschwellig formuliert:

- Wie soll Halle-Neustadt im Jahr 2050 sein?
- Im Jahr 2050 ist Halle-Neustadt....
- Halle-Neustadt hat im Jahr 2050....

Durch diese Form der Fragestellung bzw. Möglichkeit der Ergänzung von Sätzen sollten möglichst viele Menschen angeregt werden, hinauswirkenden Zeithorizont nachzudenken, der über ihre jetzige Lebenswirklichkeit hinausgeht.

Nach Auswertung der ausgefüllten Fragekarten konnte folgendes erstes Meinungsbild der BürgerInnen des Stadtteils festgehalten werden:

- Halle – Neustadt soll im Jahr 2050 ein sicherer, kulturell vielfältiger und weltoffener Stadtteil sein. Voraussetzung dafür ist, dass sowohl Generationen als auch Kulturen voneinander lernen und profitieren.
- Im Jahr 2050 ist Halle-Neustadt ... ein interkultureller Stadtteil mit vielen, jungen und gebildeten Menschen. Der Stadtteil strahlt durch seine Weltoffenheit und seine vielfältigen kulturellen Angebote ein internationales Flair aus.
- Halle-Neustadt hat im Jahr 2050... eine funktionierende Kulturszene und hat sich zu einem Kinder- und Jugendfreundlichen Stadtteil mit vielen Freizeitangeboten entwickelt.

Zusammenfassend zeichnete sich ab, dass sich BürgerInnen des Stadtteils größtenteils für die sie direkt betreffenden sozialen Belange interessieren.

Am Infostand präsentierten sich außerdem alle Labore des Zukunftsstadt-Projektes über Plakate und Ansprechpartner vor Ort. Das filmlabor. nutzte die Gelegenheit, Interviews durchzuführen, diese filmisch zu verarbeiten und dann auf unserer Internetseite zur Verfügung zu stellen.

Auch das kontroverse Thema einer autofreien Zone wurde besprochen.



4.4 Mobilitätsworkshop –18.09.2015

Wie wird unsere Mobilität im Jahr 2050 aussehen? Welche Technologien werden uns zur Verfügung stehen? Welche Wege werden wir im künftigen Alltag zurücklegen? Welche Ressourcen wird uns Mobilität in Zukunft kosten? Diesen Themen widmete sich der erste Workshop des technologielabor.s. von halle.neu.stadt 2050 der im Rahmen der Europäischen Woche der Mobilität zum Thema „Visionen für nachhaltige Mobilität“ am 18.09.2015 16.00–18.00 in der Neustädter Passage 13 durchgeführt wurde. Teilgenommen haben u. a. Vertreter des Teams Zukunftsstadt, der Stadtverwaltung Halle, von TeilAuto, des ADFC Halle und von urban.aktiv .

Für den Teilraum des halleischen Westens, also dem Gebiet von halle.neu.stadt 2050, wurde der Ausbau der S-Bahn-Linie, als bequemste Verbindung vom Campus zum Hauptbahnhof und direkt bis nach Leipzig, als tragende Säule eines nachhaltigen Mobilitätskonzepts gesehen. Ergänzend zur weiterhin bestehenden Straßenbahn könnte die S-Bahn nicht nur die Pendlerströme bewältigen, sondern auch den Güterverkehr. Einigkeit herrschte darüber, dass das Auto nicht mehr das vorherrschende Verkehrsmittel sein wird und das in Zukunft unser gesamter Mobilitätsbedarf gesenkt werden muss, nicht nur um die Ressourcen zu schonen, sondern auch um Städte wieder lebenswerter zu machen.

David Tucker vom ADFC könnte sich vorstellen, dass Drohnen bald auch die Verteilung von Gütern, Post und Paketen von den S-Bahn-Stationen hinein in die Wohnquartiere übernehmen.

Für den Radverkehr, der künftig auch vermehrt von Pedelecs und elektrischen Lastenrädern bestimmt wird, wird es nicht nur eine bessere Anbindung zur Altstadt, sondern auch zentrale Bike-Highways und bequeme und sichere Unterstellmöglichkeiten geben.

Kontroverste wurde diskutiert, ob es in halle.neu.stadt autofreie Zonen geben wird. Vor allem in welchen Quartieren diese zu entwickeln sind und wie groß diese werden könnten. Herr Löser, Mitglied im autofrei e.V., nannte hier viele internationale Beispiele. Ob sich diese nach Halle-Neustadt übertragen lassen, muss jedoch geprüft werden. Frau Katharina Lange vom Fachbereich Planen der Stadt Halle gab zu Bedenken, dass der derzeitige Altersdurchschnitt genauso berücksichtigt werden muss, wie ein weiterer möglicher Rückbau an den Randgebieten und die damit verbundene Entdichtung. Für das Einfamilienhausgebiet Heide-Süd müssten erstmal die Voraussetzungen für eine durch den Umweltverbund geprägte Mobilität geschaffen werden, also bessere Versorgung im Quartier und bessere Anbindungen an ÖPNV. Den Verzicht aufs eigene Auto würde man durch CarSharing-Angebote kompensieren. Mehr als 20 Stationen bräuhete man im Gebiet, so Götz Meister von TeilAuto.

Doch die wirkungsvollste Ergänzung zum ÖPNV werden kleine, selbstfahrende Shuttle-Fahrzeuge sein, so die Vision von Tucker. Diese stehen den BewohnerInnen im Quartier kostenlos innerhalb der Stadtteilgrenzen zur Verfügung und bringen nicht nur alte Leute wohlbehalten zur Straßenbahnhaltestelle, sondern auch den Wochenendeinkauf nach Hause.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch das Fahrradkino von culturconaction e.V. mit tatkräftiger Unterstützung von urban.aktiv. Die Gäste konnten sich dabei erfolgreich durch die distopischen Stadtlandschaften von „Blade Runner“ radeln.

4.5 I. Zukunftswerkstatt – 07.10.2015

Die erste Zukunftswerkstatt halle.neu.stadt 2050 fand am 7. Oktober im HYUNDAI-Autohaus statt. Es beteiligten sich ca. 65 BürgerInnen und Akteure – Verantwortliche der Stadt Halle, Schulleiter, UnternehmerInnen, PolitikerInnen, Mitglieder verschiedener Vereine sowie Vertreter des ÖPNV und der Wohnungsunternehmen

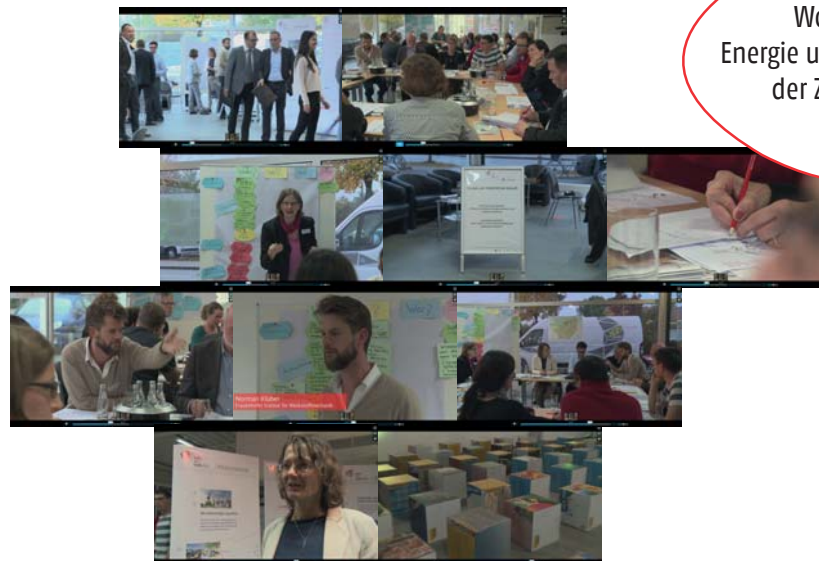
Nach einer Einführung und Erläuterung des integrierten Stadtentwicklungsprogramms ISEK 2025 seitens des Beigeordneten für Umwelt und Stadtentwicklung, Uwe Stäglin, begann die Workshopphase. An den drei Thementischen „Energie und Mobilität der Zukunft“, „gemeinsam unternehmen – Innovationen für die Stadtgesellschaft“ und „neu.stadt – sozial und integrativ“ stellten die jeweiligen Leiter der Labore die Themen und die während des Kick Offs ermittelten Teilziele unter dem Gesamt-Visionmotto klimaneutral – vernetzt – integriert detaillierter dar.

In der moderierten Diskussion konzentrierte man sich auf die Fragen:

- **Warum/ Was?** Warum sehe ich hier Handlungsbedarf? Was ist mein Anliegen? Welche Teilziele sind mir/uns aus meiner Sicht/ der Sicht meiner Institution besonders wichtig?
- **Wo?** Welche Teilräume/ Quartiere des Halleschen Westens sind für die Erreichung meines Teilziels /meiner Teilziele im Zuge der Visionsentwicklung besonders wichtig. Wo sollten ggf. impulsgebende Startmaßnahmen/ Maßnahmen lokalisiert werden?
- **Wer?** Kann eigene Verantwortung übernommen werden? Besteht Möglichkeit zur Anknüpfung an bestehende Aktivitäten? Wer sollte für die Entwicklung von impulsgebenden Startmaßnahmen und mittel-/längerfristigen Maßnahmevorschlägen beteiligt werden?

Darüber hinaus hatten die Teilnehmer die Möglichkeit eigene Impulse zu geben und diese in die

Workshop 1
Energie und Mobilität
der Zukunft



Diskussion und schließlich in die Visionsentwicklung einzubringen. Die Arbeit in den Workshops endete mit einer Priorisierung der gesammelten Vorschläge und Ideen durch die Teilnehmer selber. Die Abschlusspräsentation wurde für eine offene Diskussion der Ergebnisse mit allen Teilnehmern der ersten Zukunftswerkstatt genutzt.



Abb. 25: Einladung zur I. Zukunftswerkstatt

**Workshop 1:
Energie und Mobilität der Zukunft**

Energie

- Wohnen+ Sanieren 2.0 (PlusEnergie-Stadt)
- Neubau (Durchmischung, Verzahnung der Quartiere)
- Überwindung der Funktionstrennung
- Industrie 4.0.
- Netzstrukturen / Energie

Mobilität

- Ausbau S-Bahn
- Ausbau Straßenbahn
- Verkehrsberuhigung einzelner Zonen

**Workshop2:
gemeinsam unternehmen
– Innovationen für die Stadtgesellschaft**

Nachhaltige Innovationen

Regionale Wertschöpfung rund um Bioeraus Halle (Saale)

Soziale Innovationen

Alte Gebäude neu belebt – Nutzungskonzepte für Bürger der Zukunftstadt

**Workshop 3:
neu.stadt – sozial und integrativ**

Jugend macht Stadt

Schul-AGs, förderbare Teilprojekte im Rahmen von urban aktiv; Theaterworkshops etc.

Freiraum verbindet

Ansätze für das Zusammenwachsen von Generationen, Nationen und verschiedenen sozialen Schichten durch Freiflächennutzung, Sport und Treffs im Quartier



Workshop 2
gemeinsam unternehmen
– Innovationen für die
Stadtgesellschaft



Workshop 3
neu.stadt
– sozial und
integrativ

4.6 Workshop Gastronomie

– 14.10.2015

Am 14.10.2015 fand innerhalb des zukunfts labors. ein Vertiefungsgespräch zum Thema Gastronomie in Halle-Neustadt des Quartiermanagement mit Herrn Schmitt von Halle im Wandel statt.

Gesprächszusammenfassung:

In Halle Neustadt könnte ein sogenanntes „Kneipendorf“ entstehen, welches an der Achse Kastanienallee – Treff – Zentrum Neustadt oder Neustädter Passage verortet werden könnte.

1. Schritt: temporäre Aktionen (in Zelten, leerstehenden Läden, Scheiben etc....)

CAFÉ NEUSTADT



Abb. 26: Café Neustadt

- Für die 20–30 Kneipen werden Patenschaften übernommen (Fachschaften der Uni, Studenten Weinberg, Szenekneipen aus der Region, Migrantenorganisationen, etc). Über diese Patenschaften könnten die Kneipen im Rahmen einer temporären Aktion laufen
- Weitere Partner aus der Kleinkunstszene könnten eingebunden werden. So entsteht eine erste Aktion eines Straßenkunstfestivals (z.B.) mit 20–30 Kneipen
- Weitere temporäre Aktionen könnten geplant/umgesetzt werden...

2. Schritt: Über die Einbindung in die Zukunftsstadt 2050 könnte man einen Wettbewerb generieren, dessen Ziel es ist, die 5 oder 10 besten Kneipen über eine Art Anschubfinanzierung zu unterstützen, damit diese sich in Halle Neustadt als feste Institution ansiedeln

4.7 ThinkTank technologielabor.

Um die aus der Zukunftswerkstatt heraus entwickelten Themenfelder kontinuierlich und vertiefend zu diskutieren, hat das Technologielabor. einen monatlich stattfindenden Gesprächskreis in den Räumen des Zukunftslabors organisiert. Die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen sollte dabei möglichst konstant und die Gruppengröße überschaubar sein. Im sogenannten Think Tank Technologielabor. gab es so die Möglichkeit sich auf bestimmte Themen zu fokussieren und in einem Zeitrahmen von etwa 2 Stunden mehr ins Detail zu gehen als dies in den Zukunftswerkstätten möglich war. Adressiert wurde daher vorwiegend an interessierte BürgerInnen, die bereits

in den Zukunftswerkstätten teilgenommen hatten, als auch an ausgewiesene ExpertInnen und AkteurInnen. Die Gruppengröße lag dabei zwischen 3 und 18 TeilnehmerInnen und es wurden folgende Themen aufgegriffen:

- Funktionale Anker und bauliche Brücken zwischen campus und Neustadt (21.10.2015)
- Stadtverträgliche Mobilität (18.11.2016)
- Energiewende im Quartier (16.12.2016)
- Sanierung 2.0: ökologisch und sozialverträglich (20.01.2016)

Ergebnisse:

So wie das geisteswissenschaftliche Zentrum das Paulusviertel in Halle prägen wird, sollte der naturwissenschaftliche Weinberg campus in Zukunft Halle-Neustadt prägen. Dazu gehören mutige, symbolträchtige Architektur, städtebauliche Anker und Einsatz von „Leuchtturmtechnologien“ im Quartier. Diskutiert wurden daher auch sehr intensiv Konzepte zur Hochbahn oder Seilbahn in Neustadt. Ausgehend von der Hochhausscheibe A im Zentrum Neustadts mit einer Bergstation auf dem Dach kann die Bahn als leichte, schwebende Konstruktion bis zum campus bzw. zum Naherholungsgebiet Heide geführt werden. Auch das Thema „nachhaltige Energie“ sollte im Quartier Zeichen hinterlassen und erlebbar werden. Beim Gesprächskreis zur Energiewende am 16.12.2015 haben neben interessierten BürgerInnen auch VertreterInnen folgender Institutionen teilgenommen:

- Bauverein Energie & Service GmbH
- Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- Energiegemeinschaft Halle
- Stadtwerke Halle
- Deutsche Kreditbank AG (Infrastruktur)
- Energieavantgarde Anhalt e.V.
- Energiegenossenschaft Helionat Magdeburg
- isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung
- Fraunhofer IMWS

In den Gesprächen wurde insgesamt ein großes Interesse an dem Thema deutlich, aber auch ein großer Informationsbedarf seitens der Bürger und der Wunsch der Akteure nach politischen Rahmenbedingungen, die die Wirtschaftlichkeit von erneuerbaren Energien und effizienten Versorgungslösungen nachhaltig absichern. Gerade das künftige Zusammenwirken von zentralen und dezentralen Strukturen birgt noch weiteren Diskussionsbedarf.

4.8 ASQ-Module gründungslabor.

Im gründungslabor. wurden in den letzten Monaten kreative Geschäftsideen für die Zukunft Halle-Neustadts entwickelt. Der Univations Gründerservice der Uni Halle veranstaltete dazu im Wintersemester 2015/16 zwei Seminarreihen für Studierende verschiedener Fachbereiche. Ein Semester lang arbeiteten die Studenten in interdisziplinären Teams an Ideen für konkrete Angebote und Dienstleistungen am Standort Neustadt sowie an Konzepten für eine räumliche Verknüpfung von Weinberg campus und Wohnsiedlung. Die Ergebnisse wurden anschließend im gründungslabor. dokumentiert und weiterentwickelt.

In dem ASQ-Seminar „Unternehmerisches Denken und Handeln“ hatten Studierende die Aufgabe, ein Geschäftskonzept für die Nutzung einer leerstehenden Immobilie – eine alte Kirchenruine auf dem Weinberg campus – zu entwickeln. In der Ideenfindungsphase analysierten sie zu Beginn die Lage und das Umfeld der Immobilie und identifizierten vorhandene Bedarfe und potenzielle Marktlücken. Bei der Abschlusspräsentation am 28.1.2016 stellten drei Teams ihre Ideen in kurzen Videos vor: Ein Sport-Wellness-Studio, ein Tanzklub mit Loungebar sowie ein Restaurant wurden ins Szene gesetzt.

So schafft das Projekt „Restaurant an der grünen Heide“ Abhilfe beim Mangel an gastronomischen Einrichtungen auf dem Weinberg campus. Das qualitativ hochwertige Mittagsangebot des Restaurants richtet sich speziell an die Beschäftigten angrenzender Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Zugleich soll das Gebäude als Veranstaltungsort genutzt werden.

Das Projekt „Move. Gesundheit – Fitness – Vitalität“ beabsichtigt, im ehemaligen Kirchengebäude eine Fitness und Wellness-Oase ausschließlich für Frauen zu etablieren. Auch hier hat man als Zielgruppe speziell die Mitarbeiterinnen, Studentinnen und Anwohnerinnen aus dem näheren Umfeld im Blick und will zudem Gesundheitsförderung für die angrenzenden Unternehmen anbieten.

Eine überregionale Ausstrahlung und Anziehungskraft verspricht das Projekt „Diservo“, einem Klub mit exklusivem Ambiente. Den Gästen steht hier u.a. ein Shuttle Service zum und vom Weinberg zur Verfügung.

Im Rahmen des Moduls „Innovations- und Gründungsmanagement“ entwickelten Studierende in Teams Innovationsprojekte zum Thema „Regionale Wertschöpfung durch Bier“. Im Bezug auf halle.neu.stadt 2050 haben sich die Teams mit der Frage auseinandergesetzt, wie Halle-Neustadt gesellschaftlich und räumlich mit dem Weinberg campus verknüpft werden kann.

Hinsichtlich dieser Herausforderung wurden Bürger aus der Neustadt befragt und der Wunsch nach einem „Temporären Biergarten“ wurde geäußert. Dieses Anliegen bildete die Grundlage für

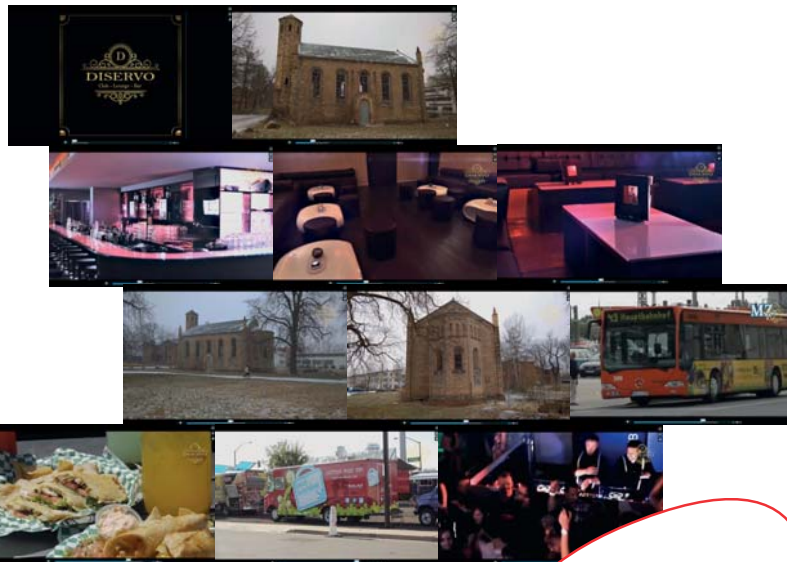
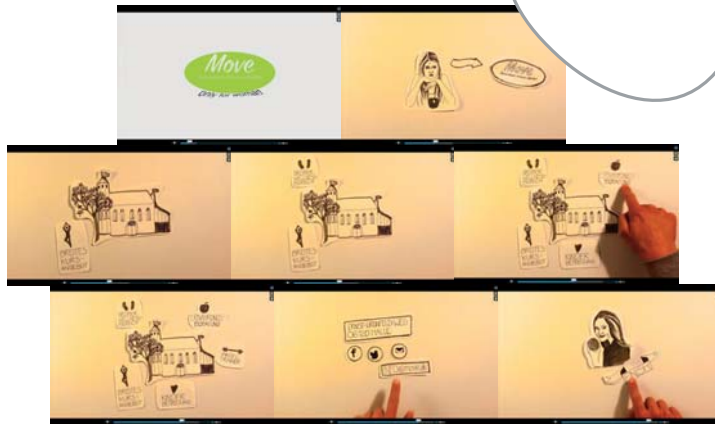
die Auseinandersetzung mit dem Thema Bier. Insgesamt wurden fünf Geschäftsmodelle entwickelt:

- Der Bieromat, ein Getränkeautomat für regionale Biere inklusive selbst erstellbarer Bieretiketten.
- Eine Sky-Lounge-Bar über den Dächern Neustadts.
- Das Innovationsprojekt „Campus meets Ha-Neu“, ein Bierlokal und Veranstaltungsort mit Themenabenden.
- Außerdem die Gründung des Instituts für Rohstoff-Technologie (IRT), einem Raum für Forschung, Entwicklung sowie Design rund um das Thema Bier und seine Rohstoffe.
- Zudem wurde das Projekt „Bier integriert“ entwickelt, das die Eröffnung eines Restaurants mit Mittagstisch für Berufstätige im Umkreis des Weinberg campus vorsieht und Migranten durch die Ausbildung im Restaurantbetrieb integriert.



Restaurant an der
grünen Heide

Move.
Gesundheit Fitness
Vitalität



Diservo
Club – Lounge – Bar

4.9 Schul-AGs sozillabor.

Die Arbeitsgemeinschaft (AG) „halle.neu.stadt 2050“ wurde im Wintersemester 2015/2016 von Lehramtsstudierenden des Faches Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Rahmen ihres Studiums organisiert. Ziel war es, möglichst SchülerInnen verschiedener Schulformen und unterschiedlichen Alters partizipativ in die Projektarbeit zu integrieren. Schließlich beteiligten sich insgesamt 50 SchülerInnen von drei Schulen – die Sekundarschule „Heinrich Heine“ Halle mit SchülerInnen der 5. und 6. Klassen, das Elisabeth-Gymnasium Halle mit den 11. und 12. Klassen sowie die Kooperative Gesamtschule „Wilhelm von Humboldt“ Halle mit SchülerInnen der 9. Klassen. Im Fokus der AG standen Ideen und Lösungsansätze zur zukünftigen Entwicklung Halle-Neustadts aus der Perspektive der beteiligten Kinder und Jugendlichen. Dazu nutzten die SchülerInnen in Begleitung der Studierenden unterschiedliche Lernorte, die vom Weinberg campus bis zur Erkundung von Halle-Neustadt reichten. Die Ergebnisse der einzelnen in Kleingruppen bearbeiteten Projekte wurden abschließend präsentiert und diskutiert. Das Projekt wurde von zwei Lehrenden der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg betreut.

Ziel war es Probleme und Schwierigkeiten von Halle-Neustadt aus SchülerInnenperspektive zu benennen und zu lokalisieren, sich mit Halle-Neustadt als Lebens- und Bildungsraum zu identifizieren sowie Hypothesen, Lösungsansätze und Visionen zur nachhaltigen Entwicklung Halle-Neustadts an ausgewählten Beispielen projektorientiert zu entwickeln und zu präsentieren.

Die kleine Schülergruppe der KGS Wilhelm von Humboldt konzipierte eine Begegnungsstätte/ Kultur- und Freizeitraum: AG-Haus mit guter Verkehrsanbindung, in zentraler Lage, mit Kooperationen mit umliegenden Schulen. Es beinhaltet Eine Diskothek im Keller, einen Theater-/Kinosaal, ein Labor, ein Kulturen-Café sowie ein Schwimm- und Sportbereich auf dem Dach. Jeder Raum umfasst eine komplette Etage.



Abb. 27: KGS-Schüler-AG: AG-Haus-Model

Da die Arbeit in der Schüler-AG am Elisabeth-Gymnasium gleichzeitig die Grundlage für eine Projektarbeit zum Oberstufenthema „Siedlungsentwicklung und Raumordnung“ darstellte zeichnen sich die Arbeiten durch eine sehr differenzierte Betrachtung und hohe Qualität aus. Alle Gruppen hatten Nachhaltigkeit als Bedingung für die entwickelten Konzepte festgelegt. Grundlage der Konzepte sind theoretische Auseinandersetzungen mit den Funktionen einer Stadt, weitreichende individuelle Recherchen sowie eine Exkursion nach Halle-Neustadt.

Insgesamt nutzen die sieben Schülergruppen eine Vielzahl unterschiedlicher Präsentationsformen wie Modelle, Simulationen, Spiele, Videos, Plakate oder Präsentationen.

Mobilität I

Den Fokus legten die Schüler auf autonomes Fahren und automatisierten Straßenbahnbetrieb, dies schließt intelligente Ampelsysteme, drei Park & Ride Plätze, die Umnutzung der Magistrale für reinen ÖPNV ein, wie die Nutzung des Gleiskörpers auch für elektrische O-Busse – welche an neuralgischen Stellen die Magistrale verlassen und innerhalb des Wohngebiets ÖPNV-Dienstleister sind. Darüber hinaus sehen sie einen ÖPNV/Straßenbahn-Anschluss Halle-Neustadt an Gimmritzer Damm und Kröllwitz sowie die Errichtung von automatisierten Tiefgaragen mit integrierten E-Ladestationen vor.

Mobilität II

Die Schüler konzipierten Schwebbahnen zur Vernetzung von Halle-Neustadt mit dem Norden und Süden; Solar-Roadways für E-Autos und Ladestationen an Parkplätzen.

Wohnraum I

Das Hauptaugenmerk lag auf einem Nutzungskonzept für die sogenannten Scheiben, welche stark umgebaut werden sollten: Abriss einer mittleren Scheibe, Fassaden Holz/Glas/Grünbewachsen, Windpark auf dem Dach, verglaste Treppenhäuser/Fahrstühle mit „Blick auf Neustadt“; Innere Struktur: individuelle Grundrisse der Whg., Freizeitangebote in-house (Pools, Cafés, Restaurant, Spielplätze), Vielzahl untersch. Gewächshäuser (Versorgung/Klima/Arbeitsplätze); Garage für jegl. Art von Mobilen zw. 2 Scheiben gebaut – Induktions-E-Ladestationen, darauf ein Park mit Sportanlagen: in Summe Platz für 500 Einwohner pro Platte, aber attraktiv, modern und grün.

Wohnraum II

Die Ideen reichten von der Stadtteilumgestaltung zur Umnutzung der Scheiben. Da die stadtplanerischen Konzepte eine zu große Komplexität aufwiesen und von vielen außerstädtischen/regionalen Änderungen abhängen konzentrierte sich die Gruppe auch auf die Umgestaltung der Scheiben, mit einem vergleichbaren Ergebnis zur Gruppe Wohnraum I.



Abb. 28: Elisabeth-Gymnasium; Umnutzung der Scheiben, Simulation; Wohnraum II

Attraktivität/Versorgung

landschaftsformende Maßnahmen (Entsiegelung, Begrünung, Anlegen von Hügeln um Kontrast zw. Hochhäusern und Ebenen zu minimieren und Funktion Schallminimierung), Naherholungsräume (Umgestaltung Areal Bruchsee und anschl. Grünflächen: Freibad/Naturbad, inkl. Schaffung von Zugängen für angrenzende Wohngebiete; Umgestaltung Übergang Weinbergwiesen->Halle-Neustadt: Hochhäuser auf 4-5 Etagen „kürzen“ Gelände: Höhenprofilierung, weitläufige Fußgängerbrücken, Freizeit-Inselkonzept für Park (altersgerecht/Sitzen/Grillen/div. Sport; Anlegen von Naturlehrpfaden), , , Nahversorgung: 2-gliedriges Versorgungssystem mit kleinteiligeren Versorgungseinseln neben Neustadtzentrum (Mittel-/langfristig benötigte Güter; Gastronomie – Kleidung/Optiker/Technik etc.) in den Wohngebieten (Versorgung mit Alltags- und Gebrauchsgegenständen + Lebensmittel, Stärkung lokaler Gemeinschaften/Orte der Begegnung – Spielplatz/Café/Sitzgelegenheiten/halböffentliche Räume/Beratungsangebote/E-Ladestationen – auch für E-Bikes)



Abb. 29: Elisabeth-Gymnasium; Sanierung der Scheiben, Simulation; Gr. Wohnraum I

Kultur/Bildung

Schulkonzept „House of Unity“: Lernen-durch-Lehren; nachhaltig (Essen, Strom, Materialien)

Nachhaltigkeit (Cradle-to-Cradle-Prinzip)

Ziel die Emissionen zu verringern sowie in Bereichen der Wirtschaft nachhaltiger zu werden und eine Kreislaufwirtschaft zu schaffen. Die Schüler verfolgten einen ganzheitlichen Ansatz und bezogen ökologische, ökonomische, soziale und politische Aspekte ein.

- Ökologie: umweltschonend, erneuerbare Energien, weniger Lärm: Transportsystem in drei Ebenen (unterirdisch, irdisch, überirdisch), Einsatz von Car-Sharing (H2-Autos), Park & Ride Zonen außerhalb der Stadt, Vernetzung der Stadt mit den äußeren Stadtteilen, Verbot von Autos, außer die des Car-Sharing
- Ökonomie: Abfallminimierung, umweltschonend, finanzielle Effektivität: Cradle- to- Cradle Prinzip: Kreislaufwirtschaft, Wiederverwendung von eigentlichen Abfallprodukten für die Herstellung neuer Produkte, Schaffen von Geschäftszentrum um Humankapital auszutauschen
- Soziales: Zusammenhalt der Bevölkerung: Veranstaltungen wie Wochenmärkte, Straßenfeste schaffen, versch. Kulturen zusammenbringen, um sich kennenzulernen, Kurse für die Universität und zur Weiterbildung anbieten
- Politik: Beteiligung der Bevölkerung an Großbauprojekten: durch Transparenz der Politiker, Foren zum aktiven Meinungsaustausch schaffen, vermehrt Abstimmungen einführen, Menschen und Politiker sollen „enger zusammen arbeiten“

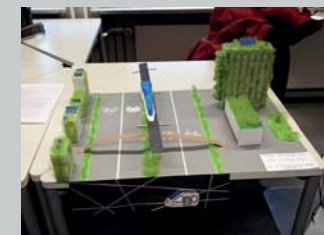


Abb. 30: Elisabeth-Gymnasium; Gr. Nachhaltigkeit – ein ganzheitliches Konzept für Halle-Neustadt

Theoretische Auseinandersetzungen zu den Themen „Funktion einer Stadt“ und „nachhaltige Entwicklungen“ sowie eine Ortsbegehung und Analyse der aktuellen Situation von Halle-Neustadt stellten in allen Schülergruppen der Heinrich Heine Schule die Grundlage für die Erarbeitung von Lösungsansätzen dar. Diese wurden in Modellen dargestellt.

- Abriss maroder und leerer Plattenbauten
- Farbliche Gestaltung der Fassaden
- Entsiegelung/Renaturierung, Begrünung der Hausdächer
- Erneuerbare Energien
- Schaffung von Freizeitangeboten: Skatepark, Sportplätze, Wasserflächen und Parks
- Einrichtung eines Industriegebietes (lokale Produktion, Schaffung von Arbeitsplätzen)



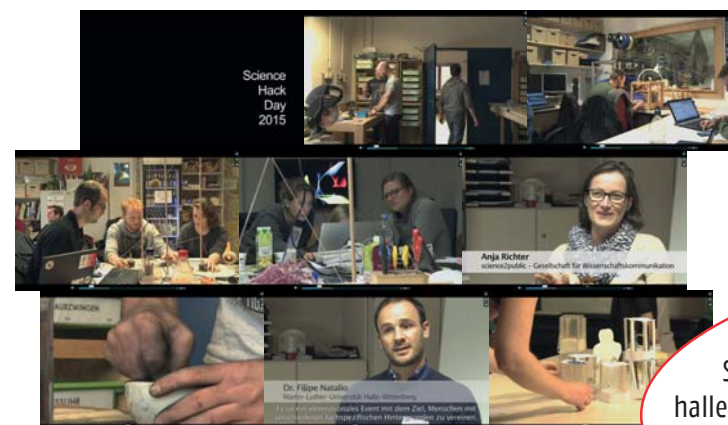
Abb. 31-34: Heinrich-heine Schule; Halle-neustadt: bunt, grün, jung und mit erneuerbaren Energien

4.10 Science Hack Day Halle – 06. bis 08.11.2015

Der Science Hack Day stand unter dem Motto „halle.neu.stadt – Wege in die Zukunft“ und bot darüber die Einbeziehung der entwickelten Ideen in die Visionsbildung von halle.neu.stadt 2050.

Dafür wurde zusammen mit dem Fachbereich Planen eine Datensammlung zusammengestellt, welche den Teilnehmern während des Lightning Talks vorgestellt und für den Verlauf des Science Hack Day via Dropbox zur Verfügung gestellt wurde. Darüber hinaus stellte der Fachbereich Planen der Stadt Halle ausführliches großformatig gedrucktes Kartenmaterial zur Verfügung.

Beim ersten Science Hack Day Halle kamen 17 junge Wissenschaftler und Designer im Makerspace des Eigenbaukombinat e.V. zusammen. Nach 48 Stunden brainstormen, diskutieren, rätseln, basteln, lachen, verzweifeln, trösten, Pizza essen und prototypen waren sechs Ideen geboren, wovon vier Bezug zum angebotenen Motto „halle.neu.stadt – Wege in die Zukunft“ aufwiesen.



Science Hack Day
halle.neu.stadt-Wege
in die Zukunft

BCC – Bio Carbon Current

Das Team hat eine auf nachwachsenden Rohstoffen beruhende Methode zur Herstellung von stromleitenden Material entwickelt. Dabei handelt es sich um eine preisgünstige und nachhaltige Möglichkeit unter Nutzung eines alternativen Materials, um Strom zu leiten (Alternative zum Kupferkabel). Während des Science Hack Days haben die Teammitglieder ein Kompositmaterial basierend auf Gips und Bio Carbon hergestellt und in einer Art Fliese verarbeitet. Bio Carbon ist eine spezielle Art von Holzkohle und eine Zweitverwertung von speziellem biologischem Pflanzendünger. Dank des Aufbaus eines Schaltkreises konnten sie die Leitfähigkeit des Komposits nachweisen. Diese Fliesen/Module können zur Konstruktion von Stromkreisen verwendet werden. Anwendungen sind denkbar im Architekturbereich, bspw. bei temporären Aufbauten für Ausstellungen und Messen etc. Diese sind nach Verwendung Umwelt schonend entsorgbar.



Abb.: 35-37: Erstellung Prototyp „Bio Carbon Current“ des Science Hack Day Halle

Flexible Grow Modules

Hier wurden flexible Pflanzmodule für Balkone und Urban Gardening Strukturen entwickelt. Es sollten winterharte Pflanzmodule für Balkone und/oder modulare Gewächshäuser sein, die durch ihre Form besonders stabil und durch das verwendete Material, angestrebt sind doppelwandige Luftkammerfolien in Kombination mit weiteren aus recycling-Rohstoffen gewonnene Komposite, witterungsfest. Die modularen (Kleinst-)Gewächshäuser sind kombinierbar, winterfest, stapelbar für eine maximale Platzausnutzung, quadratisch für Balkone, sechseckig für Urban Gardening Strukturen. Zielgruppe sind Jene, denen eine Gartenparzelle zu groß/zu aufwändig zum Bewirtschaften ist. Mit diesen Modulen lassen sich Gardeningkonzepte in Abhängigkeit von Vermögen (Fähigkeiten, Zeit, Raum) und Bedürfnissen entwickeln. Sie können bspw. auch in Seniorenheimen, Schulen und Kindergärten eingesetzt werden, finden aber auch bei freien Urban Gardening-Initiativen in Parkanlagen, oder für eine Plattenbau-Dachnutzung o.ä. Verwendung.



Abb. 41-43: Impressionen vom Bau des Prototypen „Hängende Gärten“ des Science Hack Day Halle

Grünes Rad, oder die Hängenden Gärten von Halle-Neustadt

Entwickelt wurde ein Bausatz für eine routierende „Beetinstallation“ an Hauswänden, bspw. neben dem Küchenfenster. Für den Aufbau werden günstige bis gefundene Materialien verwendet. Es handelt sich dabei v.a. um ein einfach umsetzbares Projekt zur Umsetzung für/in Stadtteil-Mitmachwerkstätten. Es ist ein generationsübergreifendes Angebot: Kinder und Jugendliche bereiten die Pflanzkörper vor (Upcycling: Plasteflaschen o.ä.), Jugendliche und Erwachsene bauen das Grundgerüst etc. Der Fokus liegt hier deutlich auf dem sozialen Aspekt (generationsverbindend, nachhaltig). Der hier entwickelte konkrete Prototyp: hängende Gärten/Vertical Gardening-Anbau für Einzelhaushalte (Erweiterung der „Balkonkastenfläche“) mit Rotationsfunktion.



Abb. 38-40: Impressionen vom Bau des Prototypen „Hängende Gärten“ des Science Hack Day Halle

Mein Halle

„Mein Halle“ ist eine SmartPhone-App basierend auf dem Konzept der augmented reality (erweiterte Realität). Es werden mit der Kamera des Smartphones bestimmte Symbole in der Umgebung oder ein Ort mit definierten GPS-Signal erkannt und damit verbundene Informationen auf dem Smart-Phone angezeigt. In Bezug auf Halle-Neustadt kann damit sowohl der Tourismus im Stadtteil unterstützt werden (Anzeige des nächsten Cafés, der nächsten sanitären Einrichtung etc.) als auch das soziale Miteinander der Bevölkerung gestärkt werden (Bereitstellung von Filmen im öffentlichen Raum, wobei die Abrufung des Films örtlich gebunden ist und über ein Smartphone erfolgt).



Abb. 44-46: Impressionen von der Realisierung der App „Mein Halle“ des Science Hack Day Halle

4.11 Tag der offenen Tür der Stadt Halle – 09.01.2016

Der Tag der offenen Tür am 9.1.2016 17-22 Uhr im Ratshof gab in diesem Jahr den Unternehmen und Institutionen der Film- und Fernsehbranche die Gelegenheit seine Sichtbarkeit und Wahrnehmung auch bei der Bevölkerung und den StadträtInnen zu erhöhen. Über 1.000 Besucher konnten im Rahmen dieses Tages Film- und Fernsehschaffende kennen lernen und mit Vertretern der Verwaltung sowie StadträtInnen ins Gespräch kommen.

halle.neu.stadt 2050 konnte hier mit einem weithin sichtbaren Stand über das Projekt und die bisherigen Ergebnisse informieren. Darüber hinaus wurde – passend zum Motto „Film und Fernsehen“ – in einem geeigneten Raum ein temporäres filmlabor. eingerichtet und eine Vielzahl an Bürgern und Akteuren interviewt werden.

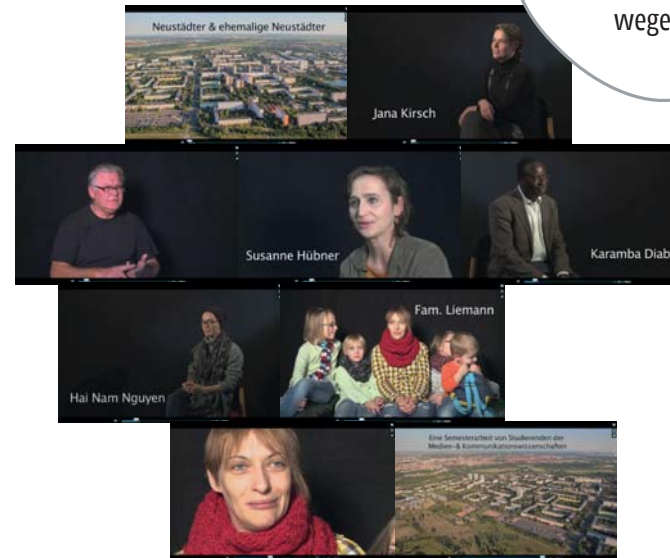
Das beste an Halle-Neustadt sind die breiten Fußwege.



Abb. 47: halle.neu.stadt 2050 beim Tag der offenen Tür der Stadt Halle



Abb. 48: OB Dr. Bernd Wiegand im temporären filmlabor.
Abb. 49: Dr. Steffen Fliegner im temporären filmlabor.



4.12 GLAMURS-Workshops – 25.11.2015 und 09.03.2016

das europäische Forschungsprojekt GLAMURS untersuchte in 7 europäischen Regionen, wie nachhaltige Lebensstile unterstützt werden können und welche sozialen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren dabei eine Rolle spielen. Die europaweite Zusammenarbeit fokussierte auf Initiativen, die versuchen, nachhaltiger zu leben und die vielleicht auch politisch etwas zu bewegen. Welche Visionen, Hindernisse und Potentiale für nachhaltige Lebensstile werden vor Ort gesehen?

Welche Lösungsansätze, Handlungsoptionen und Unterstützungsmöglichkeiten können den Weg in eine nachhaltige Zukunft ebnen? Im Rahmen des Projektes wurden Interviews, Workshops und Umfragen durchgeführt – mit Mitgliedern der Initiativen, politischen EntscheidungsträgerInnen und BürgerInnen, die gerne nachhaltiger leben möchten.

Daraus sollen ökologische und ökonomische Modelle entstehen, um die besten Wege zur Förderung nachhaltiger Lebensstile zu identifizieren und europaweit umzusetzen.

Im Sinne der Vernetzung wirkte halle.neu.stadt 2050 auch beim europäischen Forschungsprojekt GLAMURS mit. Im Fokus der Zusammenarbeit mit dem deutschen Forscherteam, welches als Fallbeispiel ihrer Forschungen die Transition Town Bewegung in Halle untersuchte, stand die Beteiligung an den beiden Workshops. Hierzu wurden Akteure und Mitglieder aus dem Netzwerk von halle.neu.stadt 2050 eingeladen. Die beiden Workshops fanden am 25.11.2015 und am 09.03.2016 statt.

Die TeilnehmerInnen identifizierten nach einer breit angelegten Ideenfindungsphase im 1. Workshop drei Schwerpunktthemen:

- Bewusstseinswandel und Wertewandel
- Vernetzung und Partizipation
- Mobilität, Verkehr & Energie

in denen gemeinsam Visionen entwickelt wurden. Im erarbeiteten Zukunftsbild wurden gemeinschaftliches, selbstbestimmtes Tun, Begegnung und Vernetzung in der Stadt, regionale Kreisläufe, Selbstversorgung, transparente Stadtpolitik, mehr Verantwortung und Teilhabe für BürgerInnen, sowie die Ablösung des Individualverkehrs durch alternative Mobilität thematisiert. In der zweiten Werkstatt wurden gemeinsam die notwendigen Handlungsschritte erarbeitet, um diese Zukunft mit der Gegenwart zu verbinden. Dazu wurden Ziele konkretisiert, Akteure und Entscheider

benannt und Beispiele für notwendige kurz-, mittel- und langfristige Aktionen gebracht. Zum Abschluss haben sich die TeilnehmerInnen über konkrete nächste Schritte ausgetauscht und besprochen, wie Netzwerke weiter ausgebaut und Visionen und Handlungsfelder weiter entwickelt werden können.

4.13 Ideenworkshop: Innovation und Transformation der Energieversorgung – 01.03.2016

In geschlossener Runde diskutierten Vertreter der Energieversorgung Halle Netz GmbH, der Energiedienstleistungen EVH GmbH, dem Dienstleistungszentrum Klimaschutz der Stadt Halle und des Zukunftsstadtteams am 01.03.2016 zur künftigen Energieversorgung im Quartier. Der Fokus lag hier auf Prüfung der Innovationspotentiale bestehender und geplanter Infrastrukturanlagen (Fernwärme, Fernkälte, Strom) und möglicher Verknüpfungen von geplanten baulichen Maßnahmen mit geeigneten Forschungsvorhaben. Die Herausforderungen, die sich aus dem partiellen Rückbau in der Großwohnsiedlung und der gleichzeitigen Nachverdichtung ergeben, sind gerade im Wärmesektor sehr groß. Des Weiteren rechnen die Stadtwerke mit einem sanierungsbedingtem Rückgang des Heizwärmebedarfs und einem künftig wachsenden Bedarf an Gebäudekühlung. Der geplante Ausbau der Elektromobilität wird in Großwohnsiedlungen hohe Anforderungen an die Ladeinfrastruktur stellen. Zudem müssen intelligente Steuerungsstrategien (Erzeugung / Verbrauch) für die optimale Nutzung vorhandener Netzkapazitäten (Vermeidung Netzausbau) entwickelt werden. Es besteht also durchaus großer Forschungsbedarf, der aber mit den bestehenden sehr langfristig angelegten Investitions- und Ausbauplänen abgestimmt werden muss. Die Partner haben sich darauf verständigt, Austausch und Zusammenarbeit zu vertiefen und zu intensivieren.

4.14 Bundeskonferenz – 22.02.2016

„Auf dem Weg in die Zukunftsstadt: Konzept-Praxis-Ziel“ war das Thema der Konferenz, welche durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit organisiert, eine Plattform zum Erfahrungsaustausch zwischen kommunalen VertreterInnen, WissenschaftlerInnen und PolitikerInnen bieten sollte. Halle nutzte seine Chance hier aktiv mitzudiskutieren: Herr Stäglich, Beigeordneter für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Halle, hatte die Gelegenheit, dem parlamentarischen Staatssekretär Stefan

Müller, das integrative Konzept halle.neu.stadt 2050 zu erörtern. Mit zwei Impulsreferaten zeigten Alexander Conrad, von der GWG Halle-Neustadt und Norman Klüber, Fraunhofer IMWS Halle, wie groß das Spannungsfeld zwischen Forschung und wohnungswirtschaftlicher Realität sein kann und welche spannenden Herausforderungen sich in Zukunft stellen. Interessantes Fazit aus der Arbeitsgruppe „Energie- und ressourcengerechte Entwicklung“: die Messlatte, die aktuell durch EnEV und KfW gehängt wird, muss flexibler gestaltet werden. Ziele könnten in Zukunft auf Quartiersebene ausgehandelt werden.

4.15 Technologien für die Zukunft – 17.03.2016

Norman Klüber vom technologiela. der Zukunftsstadt halle.neu.stadt 2050 diskutierte in Stuttgart mit WissenschaftlerInnen aus elf weiteren Fraunhofer-Instituten im Rahmen der Fraunhofer Allianz Bau die Forschungsstrategien für technologische Transformation der Städte. Die Fraunhofer Allianz Bau nimmt die Herausforderung des Klima- und Ressourcenschutzes sehr Ernst und möchte daher verstärkt institutsübergreifend Lösungen im Bereich nachhaltiges Bauen, Energie- und Wasserversorgung erarbeiten. Dabei werden verstärkt auch biobasierte Materialien, lokale Stoffkreisläufe und erneuerbare Energien fokussiert, um die für den Übergang in die postfossile Gesellschaft notwendigen Innovationen voranzubringen.

Eine Führung durch das Fraunhofer IGB in Stuttgart zeigt: angefangen von der Kraftstoffgewinnung aus Bioabfällen, über dezentrale urbane Wasserinfrastruktursysteme, die Energie- und Rohstoffgewinnung aus Algenreaktoren bis zu Kraftwerken, die Strom aus dem osmotischen Druck zwischen Salz- und Süßwasser gewinnen, viele Technologien stehen prototypisch zur Verfügung. Die Umsetzung in den Städten wird aber als große Herausforderung gesehen. Die deutschlandweiten Aktivitäten zur Zukunftsstadt sieht die Fraunhofer Allianz Bau als große Chance. Forschen für und mit den Menschen heißt für die Fraunhofer Allianz auch, über Partizipationsformate nachzudenken. So wird als Ergebnis der Gespräche auch ein Fraunhofer Diskurs zu Wissensdialog und BürgerInnenpartizipation in Forschungsprojekten angestoßen.

4.16 II. Zukunftswerkstatt – 15.04.2016

Am 15. April fand die zweite Zukunftswerkstatt der Halleschen Zukunftsstadtinitiative halle.neu.stadt 2050 in der Kooperativen Gesamtschule Wilhelm von Humboldt statt. Über 100 Teilnehmer haben sich in der Ausstellung die bisherigen Ergebnisse und Visionen angesehen und anschließend in zweistündigen Workshops ausgewählte Visionen weiterentwickelt.

Die Workshopthemen sowie deren inhaltliche Ausrichtung basierten auf der bisherigen Visionsentwicklung und den Ergebnissen der Online-Umfrage. In den fünf Arbeitskreisen wurden Pläne geschmiedet und wurde heiß diskutiert. Alle Workshops wurden zudem von jungen Künstlern der Hochschule Burg Giebichenstein beobachtet und zeichnerisch dokumentiert.

Im Anschluss fasste der Beigeordnete für Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Halle, Uwe Stäglich die Ergebnisse gemeinsam mit den Workshopleitern zusammen und verlost die HFC-Karten, welche die Teilnehmer der Online-Umfrage gewinnen konnten.

1. Integration durch Bildung

Moderation: Dr. Steffen Fliegner (FB Planen Stadt Halle) & Mandy Rauchfuß (Leiterin Heinrich-Heine-Sekundarschule)

Mitwirkung: Petra Schneutzer (Beauftragte für Integration und Migration der Stadt Halle)

Unterthemen: Räumliche Integration, z. B. „Schulcampus Kastanienallee“, Integration von Erwachsenenbildung und soziokulturellen Angeboten (Stichwort Quartierschule), Zusammenarbeit der Wissenschaftsstandorte Weinberg campus mit den Neustädter Schulen, Integration in den Schulen sowie „Internationalisierung“

Die TeilnehmerInnen wurden in 6 Arbeitsgruppen aufgeteilt und diskutierten dort schwerpunktmäßig mögliche Ansatzpunkte zur Kooperation mit dem Weinberg campus und anderen Praxispartnern bzw. die Gestaltung der Schulen als Quartiersmittelpunkte und die Fragen der Internationalisierung. In der anschließenden Arbeitsphase wurden die Ideen einer Bewertung unterzogen. Das Projekt Campus Kastanienallee mit der Verzahnung unterschiedlicher Schulformen wurde dabei sehr hoch bewertet, von gleicher Wichtigkeit schätzten die TeilnehmerInnen aber auch die künftige Wechselbeziehung zwischen Quartier und Schulen ein.



Abb.: 50-52: Zeichnungen aus dem Workshop Integration durch Bildung

2. Innovatives Wohnen

Moderation: Norman Klüber (Fraunhofer IMWS) & Lutz Haake (BWG eG)

Unterthemen: Wie gestalten wir soziale Nachhaltigkeit beim Wohnen? Können wir den Wohnungsbestand durch angepasste Grundrisse, intelligente Haustechnik, barrierearme Erschließung zukunftsfähig machen? Kann das AktivHaus, PassivHaus oder SmartHome gangbare Wege zum klimaneutralen Gebäudebestand in Neustadt aufzeigen? Wo liegen Potentiale für Modellprojekte oder systematische Quartiersentwicklung, die in der zweiten Wettbewerbsphase geprüft werden sollten?

Mit insgesamt 12 BürgerInnen und Vertretern der Wohnungswirtschaft, der Stadtwerke Halle, des Fachbereichs Planen, der Landenergieagentur Sachsen-Anhalt, der Deutschen Kreditbank AG und der Martin-Luther-Universität wurden zunächst die Potentiale und Umsetzungshindernisse ambitionierter energetischer Sanierungen von Gebäuden und Infrastruktur diskutiert. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass die Attraktivität des Wohngebiets und die Bezahlbarkeit der angebotenen Wohnungen ein größerer Stellhebel ist für die Zukunftsfähigkeit des Stadtteils. Es wurden daher Zielgruppen und Anforderungen für innovatives Wohnen formuliert. Dabei lag der Schwerpunkt auf individuell nutzbaren und gestaltbaren Flächen, Gemeinschaftsräumen und der Integration von smart home Technologien.



Abb.: 53-54: Zeichnungen aus dem Workshop Innovatives Wohnen

3. Mobilitätskonzepte der Zukunft

Moderation: Anita Steinhart (isw Institut), Rainer Möbius (Abt. Verkehrsplanung Stadt Halle) & Peter Kolbert (HAVAG)

Unterthemen: Wie sieht sie aus, unsere Vision: Neustadt/Heide-Süd/weinberg campus – 2050 vernetzt: Welche Rolle spielen Fahrradwege, ÖPNV und Elektromobilität als zentrale Bausteine eines nachhaltigen Mobilitätskonzeptes? Wie können wir die Anbindung an andere Stadtteile und die Erschließung innerhalb der Quartiere nachhaltig verbessern? Welche Handlungsempfehlungen für künftige Stadt- und Verkehrsplanung, Wohnumfeldgestaltung und Angebotsentwicklung

sollten in der zweiten Wettbewerbsphase näher untersucht werden?

In der Diskussionsrunde, in der u.a. Vertreter der Stadtwerke Halle, des DLZ Klimaschutz der Stadt Halle und des Verkehrsplanungsamtes vertreten waren, einigte man sich, dass Halle-Neustadt durch Ausbau der Ladeinfrastruktur zum Stadtteil der Elektromobilität wird, dort intelligente Verkehrssysteme und Knotenpunkte verschiedener Mobilitätssysteme implementiert werden und zur Erprobung quartiersbezogener Mobilitätsketten ein Reallabor schaffen will.

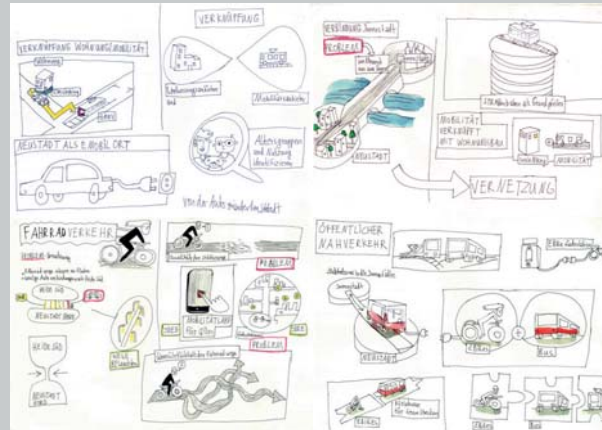


Abb.: 55-58: Zeichnungen aus dem Workshop Mobilitätskonzepte der Zukunft

4. Soziales Unternehmertum

Moderation: Dr. Susanne Hübner (Gründerservice MLU Halle-Wittenberg), Ulrich Möbius (Peißnitzhaus e.V.) & Roberto Hoffmann (Eigenbaukombinat e.V.)

Mitwirkung: Uwe Kamprath (DLZWW), Daniel Worch (Univations GmbH), Mirko Kisser (Celloon GmbH)

Unterthemen: Geschäftsmodelle der Zukunft unter dem Aspekt der fortschreitenden Digitalisierung, der Sharing Economy, Stärkung kooperativer Geschäftsmodelle und sozialer unternehmerischer Verantwortung, Halle-Neustadt als Gestaltungs- und Problemlöseraum, Verjüngung der Stadtviertel durch Gründungskultur, Leben und Arbeiten im Einklang mit Ökonomie und Ökologie – Kreislaufwirtschaft,

Mit 12 TeilnehmerInnen wurde diskutiert wie unternehmerisches Denken und Handeln generationsübergreifend gefördert werden kann,

welche Rolle konventionelle Lohnarbeit im Jahr 2050 noch spielt, wie zyklischen Urbanisierungsbewegungen berücksichtigt werden können und wie die Digitalisierung Geschäftsmodelle verändern wird. Im Ergebnis entstand die Vision einer durch technologische und soziale Innovation geprägten lokalen Ökonomie, die Halle-Neustadt zum Makerspace macht.

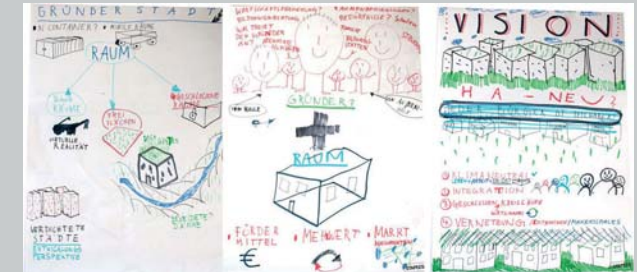


Abb.: 59-61: Zeichnungen aus dem Workshop Soziales Unternehmertum

5. Mitgestaltung des Wohnumfeldes

Moderation: Ilka Bickmann (science2public e.V.), Danilo Halle (Freiraumgalerie) & Guido Schwarzendahl (Bauverein Halle & Leuna eG)

Mitwirkung: Kerstin Hoffmann (FB Planen, Stadt Halle), Maike Fraas (Designhaus)

Unterthemen: Stärkung der Identifizierung der Bewohner mit ihrem Wohnumfeld durch aktive Teilhabe – Wohnhofgestaltung nach den Bedürfnissen und unter der Beteiligung der Bewohner, urban gardening als Orte der Begegnung und Nutzung von Freiflächen für urbane Kunst zur Bereicherung des Wohnumfeldes und Inspiration

Der Workshop legte dabei den Fokus klar auf das Motto „Freiraum mitgestalten“ im Sinne von mit=gemeinsam und gestalten=kreativ. Es wurden 3 Handlungsräume entwickelt, in denen flexible, durch Ausprobieren geprägte Konzepte erprobt werden könnten: konkrete Gebäude, Wohnhöfe und weiteres Wohnumfeld, sowie die stadtweite Vernetzung von künstlerischen Aktivitäten im Stadtraum.

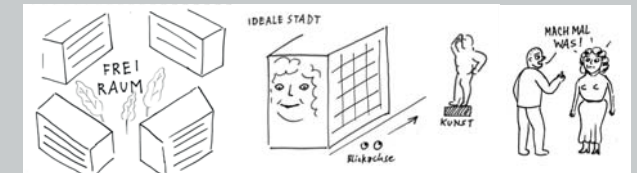


Abb.: 62-64: Zeichnungen aus dem Workshop Mitgestaltung des Wohnumfeldes

4.17 Promotorenforum – 08.06.2016

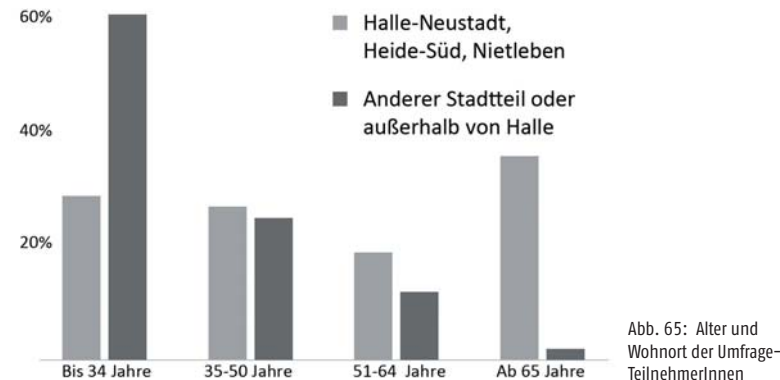
Im sogenannten Entscheider- und Promotorenforum wo u.a. der Beigeordnete des Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Umwelt der Stadt Halle, die Leiter des DLZ Klimaschutz und des DLZ Migration und Integration der Stadt Halle, Vertreter der Geschäftsführung der Stadtwerke Halle, der Agentur für Halle, des Bauvereins Halle-Leuna, der Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH, der port Gesellschaft für computergestützte Automation mbH, sowie Professoren der Martin-Luther-Universität und Direktoren der Halle-Neustädter Schulen anwesend waren, wurde das vom Zukunftsstadtteam erarbeitete Konzept der Bewerbung der Stadt Halle für die 2. Phase des Bundeswettbewerbs „Zukunftsstadt“ in seiner Grundausrichtung und in Details besprochen. Das Konzept wurde von den insgesamt 21 TeilnehmerInnen begrüßt und zur Einreichung empfohlen. Punktuell wurden Ergänzungen gemacht, die vom Zukunftsstadtteam in die Projektskizze übernommen wurden.

5. Online-Umfrage

In den Monaten Februar bis April 2016 wurde auf der Projekt-Homepage halle.neu.stadt-2050.de eine Online-Bürgerumfrage durchgeführt, mit der die bis dahin im Rahmen der Visionsentwicklung erarbeiteten Themen und Fragestellungen zur Diskussion gestellt, Schwerpunkte für die weitere Arbeit gesetzt und ggf. zusätzliche Interessenlagen in der Bevölkerung identifiziert werden sollten. Die Umfrage stieß auf breites öffentliches Interesse.

Die Grundgesamtheit: Es nahmen 651 BürgerInnen teil, davon zwei Fünftel Frauen und drei Fünftel Männer. Dabei konnten allerdings weniger Interessierte innerhalb als außerhalb des Untersuchungsgebietes erreicht werden: 24% der Antwortenden wohnen in Halle-Neustadt, 4% in Heide-Süd bzw. Nietleben, 60% in anderen Stadtteil und 12% außerhalb von Halle. Auch fühlten sich – speziell bei den nicht im Untersuchungsgebiet Wohnenden – vor allem junge Menschen angesprochen (Abb. 65).

ALTER UND WOHNORT
DER UMFRAGE-TEILNEHMERINNEN



Themen: Die wichtigsten Themen für das Gebiet von Halle-Neustadt, Heide-Süd, Nietleben und Weinberg campus in den nächsten Jahrzehnten sind nach Ansicht der Befragten:

- bezahlbarer Wohnraum (n=136)
- Förderung der Integration und des Miteinanders (n=128)

gefolgt von:

- Schaffung von Arbeitsplätzen, Förderung von Selbständigkeit (n=85)
- Ausbau der kulturellen Angebote und Freizeitmöglichkeiten (n=77)
- Verbesserung der Kindergärten und Schulen (n=72)
- Förderung von Forschung, Innovation und Wissenstransfer (n=71)
- Klimaschutz, erneuerbare Energien und energieeffiziente Gebäude (n=44)
- Nachhaltige Mobilität (24).

Vor allem für die EinwohnerInnen des Untersuchungsgebietes ist „bezahlbarer Wohnraum“ mit Abstand am wichtigsten, während die BewohnerInnen anderer Stadtteile und Orte „Förderung der Integration und des Miteinanders“ öfter als wichtigstes Thema hervorheben und auch „Schaffung von Arbeitsplätzen und Förderung von Selbständigkeit“ noch etwas häufiger als den Wohnraum nennen. Nach Altersgruppen unterschieden, rangiert für die Jungen (bis 34 Jahre) „Förderung der Integration und des Miteinanders“ an erster Stelle, für alle anderen (ab 35 Jahre) „bezahlbarer Wohnraum“.

Wohnen, Wohnumfeld: Die Sorge um (weiterhin) bezahlbaren Wohnraum geht zugleich mit Wünschen nach Verbesserungen von Wohnungen und Wohnumfeld einher. In der Befragung wurde darauf hingewiesen, dass die Entwicklung von Stadträumen auch die Überlegung einschließt, welche Bevölkerungsgruppen man künftig ansprechen will. Das Beste ist sicher eine gute Durchmischung. Dennoch wurde die Frage an dieser Stelle zugespitzt: Wie sollten sich die Wohnungsunternehmen in Halle-Neustadt langfristig in der Streitfrage „preiswerter Wohnraum“ oder „hochwertiger Wohnraum“ positionieren?

- 45% aller Befragten sprachen sich für „mittelpreisige, anspruchsvollere Wohnungen mit modernen Grundrissen (wie z.B. im Oleanderweg)“ aus,
- 28% für „einfache, preiswerte Wohnungen, die sozialen Bedürfnissen entsprechen“,
- nur 9% plädierten für „eine deutliche Attraktivitätssteigerung des Stadtteils mit Sanierung und Neubau von Wohnungen für zahlungskräftige neue Zielgruppen“,
- 18% ließen die Frage überhaupt unbeantwortet.

Ohne Berücksichtigung der „Unentschlossenen“ ergibt sich: 55% sind für mittelpreisige, 34% für einfache, 11% für sehr anspruchsvolle Wohnungen. Dabei mag es überraschen, dass anteilig weniger EinwohnerInnen des Untersuchungsgebietes als solche Personen, die nicht dort wohnen, der Meinung sind, Halle-Neustadt benötige langfristig einfachen, preiswerten Wohnraum. Der Anteil derjenigen, die Wohnungen für zahlungskräftige neue Zielgruppen wünschen, ist in beiden Gruppen etwa gleich stark.

Bei der Planung von Halle-Neustadt legte man großen Wert auf besondere städtebauliche Qualitäten und Kunst im öffentlichen Raum. Wie soll in Zukunft mit diesem Erbe umgegangen werden?

- 45% aller Befragten wollen „mutig modernisieren“. Als Beispiel wurde auf eine stadtteilweite großflächige Wandgestaltung durch junge Künstlerinnen und Künstler verwiesen.
- 28% wollen „behutsam modernisieren“. Dabei soll ein ruhiges, sachliches Stadtbild beibehalten werden, das für viele Geschmacksrichtungen konsensfähig ist.
- 11% plädierten für „unbedingt erhalten und so belassen“. Sowohl die überkommene (sozialistische) Stadtstruktur als auch die gestalterischen Elemente seien einzigartig.
- 16% enthielten sich der Stimme.

Ohne die „Unentschlossenen“ sind 54% für „mutig modernisieren“, 33% für „behutsam modernisieren“ und 13% wollen „unbedingt erhalten und so belassen“. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede nach Wohnort (Abb. 66) und Alter.

UMGANG MIT DEM STÄDTEBAULICHEN ERBE IN HALLE-NEUSTADT NACH WOHNORT

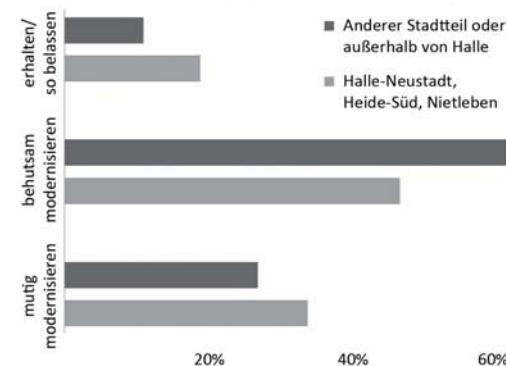


Abb. 66: Umgang mit dem städtebaulichen Erbe in Halle-Neustadt nach Wohnort

Während fast die Hälfte der befragten BewohnerInnen des Untersuchungsgebietes „behutsam“ und nur reichlich ein Drittel „mutig“ modernisieren möchte, favorisieren drei Fünftel der EinwohnerInnen anderer Stadtteile und Orte eine „mutige“ Modernisierung in Halle-Neustadt. Differenziert man nach dem Alter, so gilt: Je jünger, desto mutiger. 62% der unter 35-Jährigen, 59% der 35- bis 50-Jährigen, aber nur 32% der 51- bis 64-Jährigen und 26% der mindestens 65-Jährigen wollen „mutig“ modernisieren.

Integration und Bildung: Die Sensibilität für Fragen der Integration – vor allem von MigrantInnen – ist während der Umfrage immer weiter gestiegen. Sie war am Ende des Befragungszeitraums (30.04.2016) noch höher als zum Zeitpunkt des Zwischenfazits (31.03.2016).

Wie kann Integration von MigrantInnen am besten gelingen? Für jeweils „am wichtigsten“ hielten die Befragten folgende Möglichkeiten:

- Schaffung von Orten der Begegnung (n=176)
- Integrationsangebote in Vereinen, Arbeitsgemeinschaften usw. (n=137)
- Internationale Schule bzw. internationaler Schulzweig (n=108)
- Anregung zu ehrenamtlichem Engagement von Migrant_innen gemeinsam mit Neustädter_innen (n=67)
- Unternehmensgründungen von und mit Migrant_innen (n=57)
- Patenschaften und ähnliche persönliche Unterstützung (n=36).

Letztlich bezieht sich soziale Integration aber auf alle Bevölkerungsgruppen. Wir wollten wissen: Können sich Befragte vorstellen, selbst an Projekten zur sozialen Integration mitzuwirken? 34%

bejahten dies bei Lernpatenschaften für Kinder, 33% bei der Unterstützung von Migrant_innen, 31% bei Nachbarschaftshilfe. Diese drei Möglichkeiten wurden am häufigsten genannt.

Ein besonders wichtiges Mittel zur sozialen Integration und zur Eröffnung von Chancen ist Bildung. Wie können die Bildungsmöglichkeiten in Halle-Neustadt auf mittlere Sicht attraktiver und zukunftsfähiger gestaltet werden?

Dazu wurden häufig Formen der Vernetzung verschiedener Akteure genannt. Bei den für „am wichtigsten“ gehaltenen Formen und Möglichkeiten ergibt sich folgendes Bild:

- Enge räumliche Verzahnung von Bildungsstätten (n=92)
- Angebote zur Erwachsenenbildung (n= 88)
- Unterrichtsbezogene Zusammenarbeit zwischen Neustädter Schulen und Weinberg campus (n=86)
- Angebote zur Begegnung von Schüler_innen mit Expert_innen der Berufspraxis (n=86)
- Angebote zur Begegnung von Schüler_innen mit Studierenden und Wissenschaftler_innen (n=76)
- Eröffnung einer internationalen Schule bzw. eines internationalen Schulzweiges (n=61)
- Neue bzw. ergänzende Angebote an der Kooperativen Gesamtschule und am Christian-Wolff-Gymnasium (n=47).

Attraktivität des Stadtteils durch (neue) Geschäftsideen: Unter den verschiedenen Möglichkeiten, die Attraktivität von Halle-Neustadt durch die Umsetzung neuer Geschäftsideen zu erhöhen, wünschen sich die Befragten am häufigsten solche, bei denen kleinräumiges und kleinteiliges Zusammenwirken in den Quartieren im Vordergrund steht. Darin stimmen Bewohner_innen des Untersuchungsgebietes und anderer Gebiete wie auch Angehörige verschiedener Altersgruppen weitgehend überein.

Von der Gesamtheit der Befragten werden als „am wichtigsten“ genannt:

- Gastronomische Einrichtungen (n=124)

- Kleine Geschäfte mit regionalem Bezug (n=83)
- Märkte mit regionalen Angeboten (n=83)
- Kleine Werkstätten und Handwerksbetriebe (n=68)
- Selbsthilfewerkstätten, Repair Cafés (n=57)
- Innovationszentrum für nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien (n=54).

Wenn es um die Umnutzung leer stehender Räumlichkeiten bzw. Gebäude geht, plädierten die meisten für Clubs und Begegnungsstätten (n=153), Werkstätten, Verkaufsflächen und Arbeitsräume für Startups (n=146) oder auch eine Multifunktionshalle für Kultur, Ausstellungen, Events (n=131).

Attraktivität des Stadtteils für junge Menschen: Generell besteht ein hohes Interesse, mehr junge Haushalte nach Halle-Neustadt zu „locken“. Was fehlt bzw. was sollte verbessert werden, um den Stadtteil für junge Menschen attraktiver zu machen?

Hierzu sollen abschließend die jungen Befragten (bis 34 Jahre) selbst zu Wort kommen. Sie finden „am wichtigsten“:

- Kulturangebote (n=118)
- Kneipenszene (Cafés, Bierbars, Gaststätten) (n=117)
- Möglichkeiten zur kreativen Stadt- bzw. Wohnumfeldentwicklung, einschl. „urban gardening“ (n=102)
- Schnelles Internet (n=95)
- Angebote zum sozialen Austausch mit Gleichgesinnten (n=72)
- Bessere Erreichbarkeit der Innenstadt (n=66).

Die meisten der befragten jungen Menschen leben derzeit nicht im Untersuchungsgebiet. Ob und inwieweit Verbesserungen auf den hier genannten Gebieten tatsächlich zu mehr Aktivitäten junger Menschen in oder sogar mehr Zuzug nach Halle-Neustadt führen, ist im Moment eine noch offene Frage.

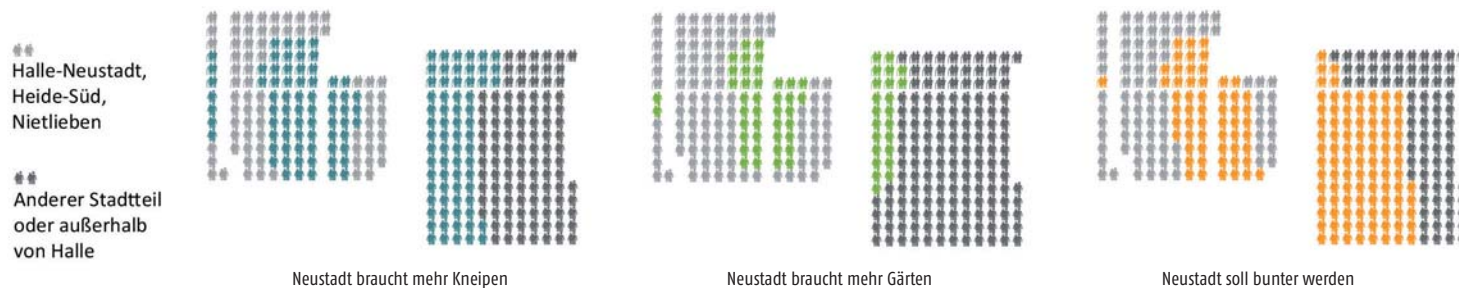


Abb. 67: Ergebnistendenzen der Online-Umfrage zur II. Zukunftswerkstatt je Herkunft der Befragten (Stand 30.03.2016)



6. Ideen/Lösungsansätze

6.1 Schwerpunktthemen aus Beteiligung

Die einzelnen Labore von halle.neu.stadt 2050 haben über die gesamte Projektlaufzeit eine Vielzahl von Themen, Visionen, Handlungsfeldern und Projektvorschlägen eingesammelt und diskutiert. Die Diversität erstreckt sich sowohl über die Themenfeldern, den abgebildeten Zeithorizont, die Umsetzbarkeit oder die strategische Bedeutung der Statements (Bedarfe, Handlungsfelder, Maßnahmen, Ziele, Visionen). Natürlich gab es, je nach Beteiligungsformat auch starke Unterschiede in der Qualität und Detailtiefe des Statements. Erwartungsgemäß war es eine große Herausforderung diese Vielzahl immer wieder zu bündeln, zu hierarchisieren ohne dabei bestimmte Ideen oder gar bestimmte Personen von der Visionsbildung auszuschließen oder Leitbilder vorzugeben.

Auch mit Blick auf die durch Experten und lokale Akteure identifizierten stadtentwicklungsrelevanten Herausforderungen und Zielstellungen (siehe oben) hat sich das Team für eine Clusterung der Ideen nach folgenden Themenfelder entschieden:

1. Bildung
2. Urbane Gemeinschaft
3. Kultur
4. Governance
5. Ökonomie
6. Prosuming
7. Technologie
8. Raumstruktur
9. Ressourcen
10. Mobilität

Die insgesamt über alle Beteiligungsformate gesammelten 451 Ideen konnten so auf die 10 Themenfelder aufgeteilt werden, wobei Statements die mehrere Themenfelder betrafen, entsprechend mehrfach berücksichtigt wurden. Erst durch die Clusterung war die Zusammenfassung von Statements mit gleichartigen Inhalten bzw. Zielstellungen möglich.

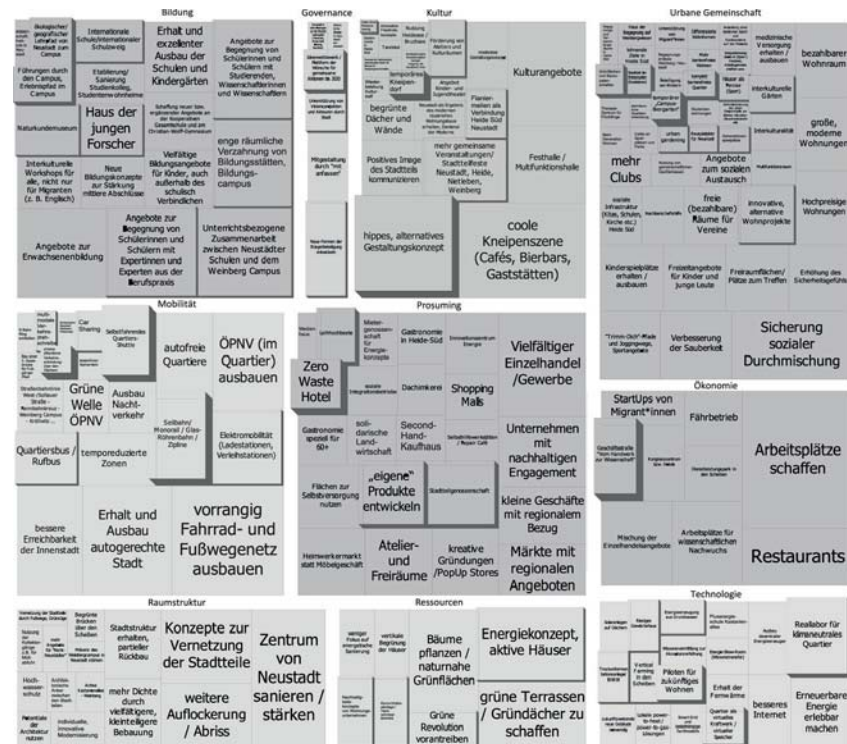


Abb. 68: Clusterung der Ideen nach Themengebieten und Zusammenfassung ähnlicher Ansätze
Größenverteilung nach Relevanz und Häufigkeit (Stand 13.04.2016)

Um Schwerpunktthemen zu identifizieren wurden die Statements qualitativ gewichtet, dabei wurde sowohl die Bearbeitungstiefe und Ergebnisrelevanz bestimmter Vorschläge aus den Workshops und Zukunftswerkstätten als auch die Häufung der Vorschläge in der Online-Umfrage berücksichtigt. In diesem Verfahren konnten damit sowohl stark konsensuale, weniger innovative Vorschläge („Arbeitsplätze schaffen“) und sehr ambitionierte, zielorientierte Leitbilder der Experten („PlusEnergieQuartier“) als auch besonders innovative Bürgervorschläge (crazy ideas) nebeneinander erfasst werden. Die Auswertung zeigt, dass über alle Beteiligungsformate hinweg, das Themenfeld „urbane Gemeinschaft“ am stärksten vertreten ist. Innerhalb dieses Themenfelds war die „Sicherung der sozialen Durchmischung“ eine zentrale Fragestellung, gefolgt vom Wunsch nach einer „Verbesserung der Sauberkeit“ im Quartier und der „Sicherung bezahlbaren

Wohnraums“. Im Themenfeld „Prosuming“ wurden alle Statements mit Bezug auf lokalen Konsum- und Dienstleistungsangeboten, lokaler Wertschöpfung aber auch zu sich veränderten Konsum- und Produktionsmustern einschließlich Themen der Kreativwirtschaft zusammengefasst. Hier hat sich, stark geprägt durch die Aktivitäten des Gründungslabor.s und die entsprechende Wichtung der Themen innerhalb der Online-Umfrage, ein weiterer Schwerpunkt herausgebildet. Neben dem Wunsch nach „vielfältigem Einzelhandel und Gewerbe“ zeichnete sich ein deutliches Interesse an „regionalen Angeboten“ und „Unternehmen mit nachhaltigem Engagement“ ab. Als drittes Schwerpunktthema konnte der Bereich Bildung identifiziert werden. Hier gibt es wohl auch die größte Übereinstimmung in der Einschätzung durch Experten und lokale Akteure (Verwaltung, Quartiersmanagement, Bildungsträger) auf der einen Seite und den in Workshops und Umfrage eingeholten BürgerInnenmeinungen.

6.2 Projekte–Wünsche–Visionen

Bei den unterschiedlichen Beteiligungsformaten gab es erwartungsgemäß sehr starke Unterschiede hinsichtlich der strategischen Bedeutung und zeitlichen Perspektive der gesammelten Inputs. Ein Großteil der durch die Online-Umfrage eingebrachten Statements formuliert in erster Linie Bedarfe, die sich auf den heutigen Stand beziehen, wie z.B. „mehr Ordnung und Sauberkeit“. VertreterInnen der wissenschaftlichen Partner und zivilgesellschaftlicher Einrichtungen arbeiteten in den Workshops und den Zukunftswerkstätten mitunter stark auf konkrete mittelfristige Projektideen hin. Die Arbeit der SchulAGs war dagegen stark geprägt von technischen und sozialen Innovationen mit langfristiger Perspektive (Fiktionen). Bezogen auf die zeitliche Perspektive lassen sich die Statements daher mehr oder weniger scharf auf eine Zeitachse von 2015 bis 2050 einordnen. Darüber hinaus gibt es eine Unterscheidung, ob ein Ansatz heute oder in Zukunft konkret umsetzbar ist oder ob es sich um eine auf ein oder mehrere Themenfelder bezogene Leitidee handelt. Die dazwischen liegenden Nuancen lassen sich genauso wenig scharf abgrenzen, wie hier auch keine unter allen Akteuren gleichermaßen deutbare Begriffszuordnung möglich ist. Die Zuordnung der Ideen in die Kategorien Bedarfe, Handlungsfelder, Maßnahmen, Ziele, Fiktionen, Visionen innerhalb eines Themenclusters hat sich aber dennoch als hilfreich herausgestellt. Bedarfe können im allgemein als Grundlage aller Veränderungsprozesse angesehen werden, sie können in ihrer Veränderungsabsicht die Richtung eines Entwicklungspfades vorgeben. Die Vision, als langfristiges Zukunftsbild stellt ein möglichst ganzheitliches Entwicklungsziel. Strategische Ziele, damit verbundene Maßnahmen oder Projektideen sollten sich unabhängig von ihrer zeitlichen Einordnung entlang dieses Entwicklungspfades bewegen. Sie sollten den Ist-Zustand und die Bedarfe als Ausgangsbasis und das langfristige Zukunftsbild als Zielszenario einschließen können. Die Einordnung der gelieferten Inputs in diese Kategorien erlaubt eine erste Prüfung, welche Ideen sich zu einem konsensfähigen Entwicklungspfad fügen lassen und welche Leitidee sich daraus erarbeiten lässt. Gleichermaßen konnten die Ideen auf mögliche Zielkonflikte geprüft werden und unrelevante

bzw. randständige Vorschläge als solche identifiziert werden. Da der Visionsbildungsprozess im Wettbewerb „Zukunftsstadt“ kein kontinuierlicher Strategiebildungsprozess mit einer konstanten Akteursgruppe war, bestand die Aufgabe des Kernteams hauptsächlich darin, die zahlreichen, teils divergierenden Inputs über diesen Ordnungsprozess zu einer Leitvision zusammenzufügen und das fragmentierte Zukunftsbild durch forcierte Beteiligung und eigene Expertise kontinuierlich zu ergänzen.

Am Beispiel der Mobilität lassen sich die zugrundeliegenden divergierenden Leitbilder sehr deutlich zeigen:

Bedarfe:

- „ÖPNV auf keinen Fall reduzieren“
- „mehr Parkplätze“
- „kostenlose Parkplätze“
- „mehr Straßenbahnnutzungsmöglichkeiten auch nachts!“

Handlungsfelder:

- Stärkung und Vernetzung ÖPNV + alternative Mobilitätsdienstleister
- Ausbau Fuß- und Radwege
- Förderung Elektromobilität
- Wohnumfeldgestaltung

Maßnahmen:

- „Bau einer 3. Saalebrücke für Fußgänger und Radfahrer“
- „pro Wohnviertel zentrale, aber noch gut erreichbare Parkplätze“
- „direkte Straßenbahnverbindung Neustadtzentrum zum Weinberg campus“
- „Straßenbahnkreisverkehr, d.h. von Ha-Neu über Dörlau, Heide Nord zurück nach Kröllwitz“
- „Straßenbahnring: Göttinger Bogen –Nietleben – Gartenstadt – Heide Süd – Hubertusplatz“
- „Straßenbahnlinie West-/Soltauer Straße – Rennbahnkreuz – Weinberg campus – Kröllwitz“
- „Optimierung der Wegebeziehungen durch weitere Fuß- und Radwege mit begrüntem Wegrändern“
- „grüne Ampelphasen immer für die Straßenbahnen“
- „Nachtverkehr des ÖPNV verbessern“

Ziele:

- „bessere Erreichbarkeit der Innenstadt“
- „bessere Vernetzung der Stadtteile im ÖPNV“

Fiktionen:

- „Mobilität mit der Seilbahn oder einer Art Monorail von (durch) Halle-Neustadt bis zum

- Weinberg campus“
- „Futuristische und direkte Verbindung vom Zentrum Halle Neustadt zum Campus Glas Röhrenbahn“
- „autonome fahrende ÖPNV-Shuttle innerhalb der Quartiersgrenzen“

Visionen:

- „autofreie Wohnquartiere“
- „die fußgänger- und fahrradfahrerfreundliche Stadt“
- „maßgeschneiderter ÖPNV“
- „Neustadt als multimodale Verkehrsdrehscheibe“
- „Autogerechte Neustadt als Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Stadtteilen“
- „100% emissionsfreie Mobilität“

6.3 Innovations- und Zielerreichungspotentiale

Im Gegensatz zu herkömmlichen Teilnahmeverfahren können hier in der Leitbildentwicklung der „Zukunftsstadt“ besonders visionäre und kreative Ideen zum Tragen kommen. Sie sollten sogar gefördert werden, da die Beschränkung auf naheliegende, konventionelle und leicht umsetzbare Ideen oft den Blick auf bessere, nur schwerer erreichbare Lösungen versperrt. Eine besondere Rolle nehmen dabei „Fiktionen“ als futuristische Ideen von technologischen und sozialen Innovationen ein. Fiktionen können in diesem Prozess als Fragmente eines Leitbilds bzw. Szenarios gesehen werden, die in erster Linie die künftige technische Umsetzbarkeit und nicht die stadtspezifische Relevanz beleuchten. So tauchten sowohl in den Workshops als auch in den SchulAGs Ideen von Magnetschwebbahnen, Hochseilbahnen und ähnliche Mobilitätsformen auf. Ein Teilnehmer der Online-Umfrage beschrieb sogar eine „futuristische und direkte Verbindung vom Zentrum Halle Neustadt zum Campus in Form einer Glas-Röhrenbahn“. Wie in der Science-Fiction-Literatur dienen diese Bilder der Überhöhung einer kollektiv zirkulierenden „Zukunftserwartung“. In dieser Überhöhung lassen sich alle technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umsetzungspotentiale und -konflikte vorausdenken und die dem Ergebnis zugrundeliegenden Bedürfnisse, Wertvorstellungen und Zukunftsbilder herausarbeiten. Als „MindOpener“ haben sie durchaus ihre Berechtigung im Leitbildfindungsprozess. In eine kollektive Vision lassen sie sich allerdings nur integrieren, wenn diese Fiktionen zur Lösung gesellschaftlich relevanter Herausforderungen beitragen. Die „Invention“ kann nur in die „Innovation“ überführt werden, wenn ihre Nützlichkeit erkannt und ihre Kompatibilität mit dem vorhandenen Wertesystem überprüft wurde. In diesem Sinne unterscheidet sich z.B. das vorgeschlagene „Zero Waste Hotel“ ganz eindeutig von der „Glas-Röhrenbahn“.

Ein „Zero Waste Hotel“ könnte zur Verbesserung der Dienstleistungsangebote im Quartier beitragen und seine Dienstleistungen richten sich an Gäste von außerhalb, Touristen, aber auch im Weinberg campus tätige Gastwissenschaftler und -professoren. Es schafft einen Mehrwert in Neustadt für Nicht-Neustädter, es verbindet Neustadt stärker mit dem Rest der Stadt. Zudem können Arbeitsplätze für Neustädter geschaffen werden. Alleinstellungsmerkmal jedoch wäre die Umsetzung einer Konsistenzstrategie, nämlich die Kreislaufführung aller benötigten Ressourcen, die 100%ige Vermeidung von Abfällen. Durch den hohen Innovationsgrad könnte es passenderweise zu einem weiteren stadtspezifisch relevanten Ziel beigetragen werden: das Image des Stadtteils verbessern und damit Neustadt womöglich ein weiteres Mal zur Einzigartigkeit verhelfen. Angesichts der geringen Nachfrage und des hohen wirtschaftlichen Risikos sind allerdings die Umsetzungschancen für ein solches Projekt relativ gering. Im Projekt wurden eine ganze Reihe solcher kreativen, unkonventionellen Einzelideen entwickelt:

- Kneipendorf mit temporären Kneipen, Patenschaften und Anschubfinanzierung
- hippestes, alternatives Gestaltungskonzept für ganz Neustadt, größte Freiraumgalerie Europas
- selbstfahrende Quartiers-Shuttle
- Seilbahn/ Monorail / Glas-Röhrenbahn / Zipline / direkte öffentliche Verkehrsanbindung: über den Dächern der Neustadt
- Geschäftsstraße „Vom Handwerk zur Wissenschaft“
- Zero Waste Hotel
- Ideenwettbewerb / Plattform der Wünsche für gemeinsame Aktionen bis 2020
- eigene Produkte „made in neustadt“ entwickeln
- Quartier als virtuelles Kraftwerk / virtueller Speicher
- Piloten für zukünftiges Wohnen
- Reallabor für klimaneutrales Quartier
- komplett barrierefreies Quartier
- Stadtteil der Betastudien (Reallabore)
- Haus der jungen Forscher / Gläserne Institute

6.4 Zentrale Projektergebnisse/Visionen

Die geforderte Entwicklung einer nachhaltigen und ganzheitlichen Vision 2030+ setzt voraus, dass alle Visionsbausteine sich zu einem positiven Bild einer resilienten, nachhaltigen und lebenswerten Stadt der Zukunft fügen lassen. Die Visionsbausteine sollten ein Bild davon geben, wie die

Stadt sich den Herausforderungen der Zukunft stellen will. Die vorgeschlagenen Lösungen und Strategien müssen nachhaltig sein, d.h. sowohl die ökologische, die soziale als auch die ökonomische Dimension der Stadtgesellschaft berücksichtigen.

Sie müssen im lokalen Kontext entwickelt werden und weitestgehend an den Bedürfnissen der BürgerInnen orientiert, durch die Geschichte, Geografie und Kultur des Ortes geprägt sein, um ein hohes Maß an Identifikation und damit Umsetzungsbereitschaft zu generieren. In diesem Sinne lassen sich die gesammelten Inputs weiter strukturieren und zu komplexen Visionen verdichten. In diesem Sinne konnten im Laufe des Projektes fünf Themenstränge einer gemeinsamen Vision herausgearbeitet werden:

Neustadt wird Bildungshochburg. Im **neu.stadt.campus** wird Bildung zum Schlüsselement bei der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen.

Die Schulen Neustadts werden zu den am besten ausgestatteten Schulen der Stadt. Eine digitale Lernumgebung, innovative Lernformate und vielfältige außerschulische Angebote bereiten die SchülerInnen auf die Wissensgesellschaft vor. Die Schulen sind Orte der Begegnung, sie sind international ausgerichtet und integrativ. Hierher kommen SchülerInnen aus der ganzen Stadt, hierher schicken die MitarbeiterInnen des Weinberg campus ihre Kinder. Neustadt wird international bekannt für seine Schulen.

Neben einer engen räumlichen Verzahnung von Bildungsstätten wird die Öffnung der Schulen zum Quartier angestrebt. Es gibt Angebote zur Erwachsenenbildung, zur Freizeitgestaltung, Räume für gesellschaftliche und politische Aktivitäten. Die Universität und die internationalen Forschungseinrichtungen eröffnen Institute in Neustadt, diese widmen sich nicht nur der Erforschung urbaner Herausforderungen und dem Aufbau von Reallaboren, sondern hier sind auch Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene integriert. Die pensionierten Ingenieure, Chemiker und Physiker gründen eine eigene Senior Academy, in der sie Wissen und Erfahrungen austauschen, sammeln, und daraus Innovationskraft schöpfen. Neustadt wird Stadt der Pioniere und Erfinder, ein Ort, von dem auch soziale Innovationen ausgehen werden. Die Schulen sind die Schnittstellen zwischen Bevölkerung, Politik und Verwaltung, hier wird gewählt, hier wird Demokratie gelehrt, hier sind Partizipationsprozesse verortet, hier werden neue Teilnehmungsformate entwickelt. In Neustadt wird der geplante Campus Kastanienallee als erstes Leuchtturmprojekt zu einem innovativen Lernort für Jung und Alt sowie als Treffpunkt von Mensch-Wissenschaft-Wirtschaft weiterentwickelt. Für die derzeit am Standort befindlichen Grund- und Gemeinschaftsschule nebst Gymnasium wird mit Hilfe der verschiedenen Akteure aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft ein alternatives, bildungspolitisches Konzept erarbeitet und umgesetzt.

Der hallesche Westen wird Innovationsquartier für nachhaltige Mobilität.

Kostenloser Nahverkehr, Haltestellen, die verschiedene Mobilitätsdienstleistungen miteinander verknüpfen. Neustadt und der Weinberg campus werden zur multimodalen Verkehrsdrehscheibe

mit exzellenten Verbindungen zu anderen Stadtteilen und in die Region. Das gut ausgebaute Fahrrad- und Fußwegenetz verbindet die einzelnen Stadtteile des Teilraums miteinander, fördert das Erleben von Natur- und Stadträumen und lässt Raum für Begegnung und Kommunikation. Neue Fahrzeugkonzepte machen uns wetterunabhängiger und ermöglichen auch alten und kranken Menschen Mobilität ohne PKW. Selbst größere Transporte lassen sich mit neuen Leichtfahrzeugen erledigen. Der ÖPNV in den Hauptachsen wird gestärkt durch autonom fahrende Shuttlefahrzeuge. Über 20 CarSharing-Stationen im Gebiet stellen den Bewohnern und Gästen Elektro- und Wasserstofffahrzeuge zur Verfügung.

Neustadt wird zum kreativen Quartier für partizipatives und engagiertes Leben.

Ein lebendiges Quartier stiftet interkulturelle Identität, fördert Teilhabe, Aneignung und Übernahme von Verantwortung. Neustadt setzt zudem künstlerisch neue Maßstäbe. Kunstprojekte und Gemeinschaftsgärten werden Keimzellen/Auslöser für gemeinsames Handeln zwischen BewohnerInnen, Wohnungsunternehmen und Verwaltung. Anknüpfend an die sozialistische Wandgestaltung spiegeln große, partizipativ gestaltete Wandbilder die Lebenswelten wider, erzählen Geschichten und fördern Identifikation mit dem Quartier. Fassaden werden Kommunikationsinstrument einer Stadtgesellschaft, die sich Räume aneignet und Formen des Zusammenlebens und Zusammengestaltens auszuhandeln bereit ist.

Maker Space Neustadt

Die BürgerInnen in Halles Westen sind im Jahr 2050 nicht mehr nur Konsumenten, sondern auch Produzenten.

Jeder Bürger, jede Bürgerin bringt sich in irgendeiner selbstgewählten Form 2050 in eine soziale Initiative, einen Verein, ein Projekt oder ein Startup ein (Ehrenamt, Arbeit, Spende, Mentor, Pate, Kunde, Multiplikator, Unterstützer etc.). Unternehmerisches Engagement ist zu einem breiten sozialen Bedürfnis geworden.

Öffentliche Räume, Gebäude und Freiflächen werden durch Gründungskultur erschlossen und umgenutzt: Garten an Fassaden, Restaurant auf dem Dach, Fitness in Kirchen, Verkaufsraum in Garage, Pop-up Stores im Baum.

Halles Westen ist durch die Schaffung von Gründerräumen ein moderner verdichteter Stadtraum geworden. Teile der Grünflächen sind einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt und wichtig für die Selbstversorgung der BürgerInnen.

Die BürgerInnen leben und arbeiten 2050 an einem Ort. Mobilitätsaufwendungen und Ressourcenbeschaffung werden über Sharing-Modelle realisiert. Die BürgerInnen sind in ihrer Doppelrolle als Produzent und Konsument Teil eines regionalen Wertschöpfungsprozesses, der im Vergleich zu globalen Wirtschaftsmodellen klimaneutraler ist.

Halles Westen ist ein Maker Space mit Ausstrahlung, der kollaborative Wirtschaftsmodelle und

regionale Wertschöpfung fördert. Die Gründerstadt ist vernetzt mit den Forschungseinrichtungen und forschungsbasierten Unternehmen des Weinberg campus (Patenschaften für Startups), ihren BürgerInnen, mit den Stadtteilen Halles, mit Mitteldeutschland und darüber hinaus. Halles Westen ist über die Landegrenzen bekannt und zieht kreative GründerInnen mit Geschäftsideen im Bereich Sharing Economy, Upcycling, Pop-up Stores (temporäre Angebote), Food & Beverage an.

Neustadt wird Inkubator für neue Wohnformen und nachhaltige Lebensstile

Die ehemalige Großwohnsiedlung bietet in Zukunft eine große Vielfalt an individuellen, familien- und altengerechten Wohnungstypen. Alle Gebäude sind barrierefrei und verfügen über Gemeinschaftsräume sowie individuell nutzbare und gestaltbare Freiflächen und Gärten, Balkone, Anbauten. Grundrissänderungen bis hin zu geschossübergreifenden Wohnungen erlauben einen großzügigeren Zuschnitt der Wohnung. Ergänzend finden im unmittelbaren Wohnumfeld auch verstärkt kleine Geschäfte, Cafés und Eckkneipen ihren Platz. Die Gebäude sind technisch so ausgestattet, dass intelligente Haustechnik und Assistenzsysteme nach Bedarf nachgerüstet werden – die Häuser werden Upgrade-fähig. Sie passen sich unseren Bedürfnissen an, sie sind verknüpft mit intelligenten Mobilitätsangeboten und die technischen Systeme unterstützen die soziale Teilhabe bis ins hohe Alter. Neustadt wird Wohnort gemeinschaftlich orientierter Individualisten, die urbane Dichte begünstigt die Etablierung einer Sharing Economy. Die BewohnerInnen sind integriert in soziale Gemeinschaften und lebendige Nachbarschaften. Aus dem kontinuierlich wachsenden Wissenschaftspark heraus ziehen zunehmend Mitarbeiter, internationale Wissenschaftler, Studenten und Gründer nach Halle-Neustadt um hier die neue Urbanität zu leben.

7. Handlungsempfehlungen

Für die Fortführung der Konzeptionen in der 2. Phase des Bundeswettbewerbs wird auf Basis des geleisteten Visionsbildungsprozesses und nach Abstimmung auf dem am 8.6.2016 durchgeführten Promotoren- und Entscheiderforum mit zentralen Akteuren der Stadtgesellschaft, die Fokussierung der drei folgenden Themenfelder empfohlen:

Der **neu.stadt.campus TeSD – Technologisch – Sozial – Digital** soll Keimzelle für die künftige Bildungshochburg Neustadt werden und den Brückenschlag zwischen der Großwohnsiedlung und dem Wissenschaftspark herstellen.

Im Konzept des Campus sollten folgende Themenschwerpunkte einer wissenschaftlichen Überprüfung auf Realisierung unterzogen und inhaltlich mit den BürgerInnen und Akteuren weiterentwickelt werden:

- Integrations- und Inklusionserfordernisse und die daraus abgeleiteten Bedarfe nach „geschützten, halböffentlichen Räumen“
- Verknüpfung mit Formen des individuellen, vernetzten, digitalisierten Lernens
- Diskussion der unersetzbaren Begegnungsangebote und Formate der Wissensverarbeitung durch Rezeption/Vortrag (pädagogische Grundfesten)
- Identifizierung der Bildungsinhalte, die über weitere Digitalisierung und Vernetzung vermittelt werden können
- Evaluation neuer Lernformate
- Analyse der Zielkonflikte zwischen Exzellenz- und Integrationsanspruch
- Auswahl der in neu.stadt.campus integrierten Angebote, die sozialräumliche Defizite im Quartier beheben können (Quartiersschule)
- Auswahl geeigneter Kooperationspartner und Akteure für politische und operative Steuerung
- Potentialanalyse für Kooperation bei Fächern mit „internationaler Sprache“
- Auswahl der Wissenschaftszweige, Institutionen und Professuren, die in neu.stadt.campus wissenschaftliche Inhalte spiegeln können
- Konzeption und Eruierung von Kooperationsmodellen
- Definition der baulichen Anforderungen für Erweiterung und Umbau

Im **Innovationsquartier Weinberg Süd – nachhaltig wohnen, leben und arbeiten** sollte geprüft werden, welche Voraussetzungen zu schaffen sind, um neuartige, individuelle Wohnformen zu etablieren und die lokale Ökonomie (Maker Space Neustadt) in Neustadt zu fördern

Ein Teilziel der Konzeptionsphase ist es, auf Quartiersebene einen visionären Entwurf für die städtebauliche Transformation einer klassischen Großwohnsiedlung in eine nachhaltige, urbane Siedlung der Zukunft zu entwickeln (deshalb auch der Begriff Innovationsquartier). Erfolge soll dies durch eine nachhaltige Neunutzung von Rückbauflächen, die Gewinnung neuer Zielgruppen für das Wohnen in Neustadt durch attraktiv gestaltete Neubauten, spezielle Anpassungsmaßnahmen im angrenzenden Bestand, die Schaffung eines positiven urbanen Flairs im Wohnumfeld. Gleichzeitig sollen geeignete Geschäftsmodelle und Flächen für GründerInnen im Projektgebiet geortet und somit die strikte Funktionstrennung zwischen Wohnen und Arbeiten aufgehoben werden. Dabei gilt es vor allem, die Übertragbarkeit des Maker Space – Ansatzes auf den Dienstleistungsbereich zu prüfen und die bewusste Initiierung der Ansiedlung von mehr Geschäften, Gastronomie- und sonstigen verträglichen Gewerbe bis hin zu dem Gedanken, im Zukunftsquartier auch Platz für Ausgründungen aus dem technologie- und wissensbasierten Bereich des nahe gelegenen TGZ Weinberg campus zu schaffen.

Im Rahmen der Zukunftsstadt Phase 2 soll diesbezüglich zum einen eine Ideenphase im Vorfeld der Auslobung eines städtebaulichen Wettbewerbes für die (städte-) bauliche Gestaltung vorgeschaltet werden. Zum anderen sollten innerhalb des großräumiger definiertem Innovationsquartiers geeignete Plätze und Geschäftsmodelle für GründerInnen lokalisiert werden. Ausgründungen aus dem technologie- und wissensbasierten Bereich, dem nahe gelegenen Weinberg campus, stehen dabei ebenso im Fokus wie die Entwicklung eines Maker Space für Dienstleistungen mit speziellen Angeboten für die Menschen auf und um den Campus.

stadt.mit.gestalten – Neustadt als kreatives Quartier für partizipatives und engagiertes Leben braucht Räume und Orte an denen Begegnung stattfinden kann, die durch die Gemeinschaft gestaltbar sind und Identifikation stärken.

Dazu soll die Erarbeitung und Erprobung geeigneter Kunst- und Kreativprojekte erfolgen, um zur Mitgestaltung von öffentlichen Räumen und Wohnhöfen anzuregen. Hierzu soll vor allem das Werkstattformat gewählt werden, um alle Beteiligten zusammen zu bringen. Eine Katalysatorfunktion kommt dabei künstlerischen Wand-/Fassadengestaltungen, mit denen Impulse für aktive Beteiligung gesetzt werden.

Je nach Bedarfsanalyse und Ergebnisse der Werkstätten sind im Rahmen eines geplanten Methodisches Projektansätze in folgenden Bereichen näher zu untersuchen:

- Konzepte für konkrete Gebäuden/Immobilienobjekte mit multifunktionalen Pop-up-Begegnungsräumen, Dächer, die bespielt werden u.a.m.
- Wohnhofnutzung für gemeinsame Veranstaltungen, Openair-Kino, urban gardening / farming, Gartenbauspielplätze mit Kindern, Klimagärten
- künstlerische Um-, Mit- oder Neugestaltung von Wänden/Fassaden auch von Wegen, Durchgängen mit einer Synthese aus Kunst und Architektur,
- Erstellung eines Licht-Konzept als Gestaltungs- und Wohlfühlinstrument,
- Planung von Orten zum kreativen Miteinandergestalten wie Handwerk-Spaces („craft space“), kleinen Werkstätten und Ateliers, in denen generationsübergreifend und integriert gewerkelt werden kann,
- Comicworkshops mit BürgerInnen, Kindern, Jugendlichen, Menschen mit Fluchterfahrung, in denen HallenserInnen als „Bürger der Zukunft“ entwickelt werden, die überall in der Stadt aufblitzen u.v.m. sowie
- speziell digitale Beteiligungsformate z.B. ein interaktives Stadtspiel.

Als viertes wichtiges Themenfeld kristallisierte sich aus dem Visionsbildungsprozess in Halle das Thema nachhaltige Mobilität heraus.

Das Zukunftsstadtteam empfiehlt die in den Beteiligungsformaten erarbeiteten Leitideen zur nachhaltigen Mobilität auf Umsetzbarkeit zu prüfen und dabei die sich abzeichnenden Zielkonflikte zu analysieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Dazu ist ein Forschungskonsortium aufzustellen, dass die Bearbeitung dieser Fragestellung unter dem Titel „neu.stadt.mobil – nachhaltige Mobilitätskonzepte“ im Rahmen der Fördermaßnahmen zur Umsetzung der Leitinitiative „Zukunftsstadt“ planen soll. Im Projekt sollen dabei sowohl Innovation von Mobilitätsangeboten und -dienstleistungen (einschl. Car- und BikeSharing), deren intelligente räumliche und technologische Verknüpfung, also auch der netzdienliche Ausbau der Elektromobilität, die Übertragung auf den ÖPNV (Elektrobus) und die Integration von Wasserstoffmobilität sowie konzeptionelle Untersuchungen zum Potential eines fahrzeugautonomen ÖPNV-Zubringerverkehrs vorangetrieben werden. Im Projekt zu integrieren sind umfassende Erfassung des Mobilitätsverhaltens der Bevölkerung, Akzeptanzstudien, Konzepte zur Beteiligung und Untersuchungen zum Potential administrativer, räumlicher und kommunikativer Interventionen. Begleitet werden soll das Projekt durch breit adressierte Kommunikationsformate und lokale Öffentlichkeitsarbeit. Schnittstellen zu den anderen Themenfeldern sind durch die entsprechenden in beiden Projekten vertretenen Gremien zu prüfen.

8. Öffentlichkeitsarbeit

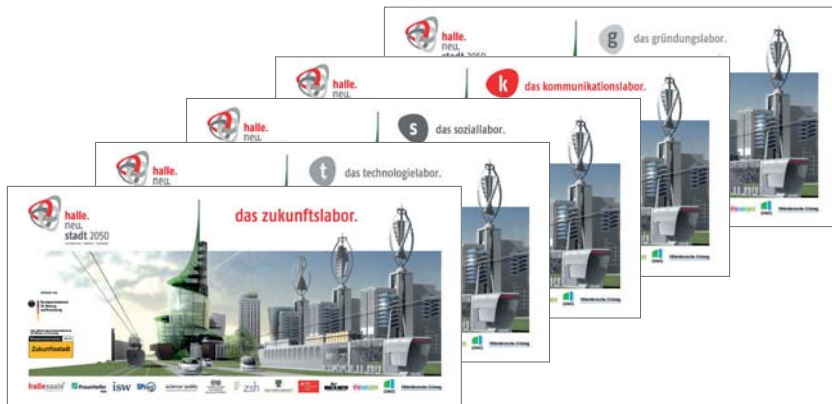
Logo



Banner zukunfts-labor.



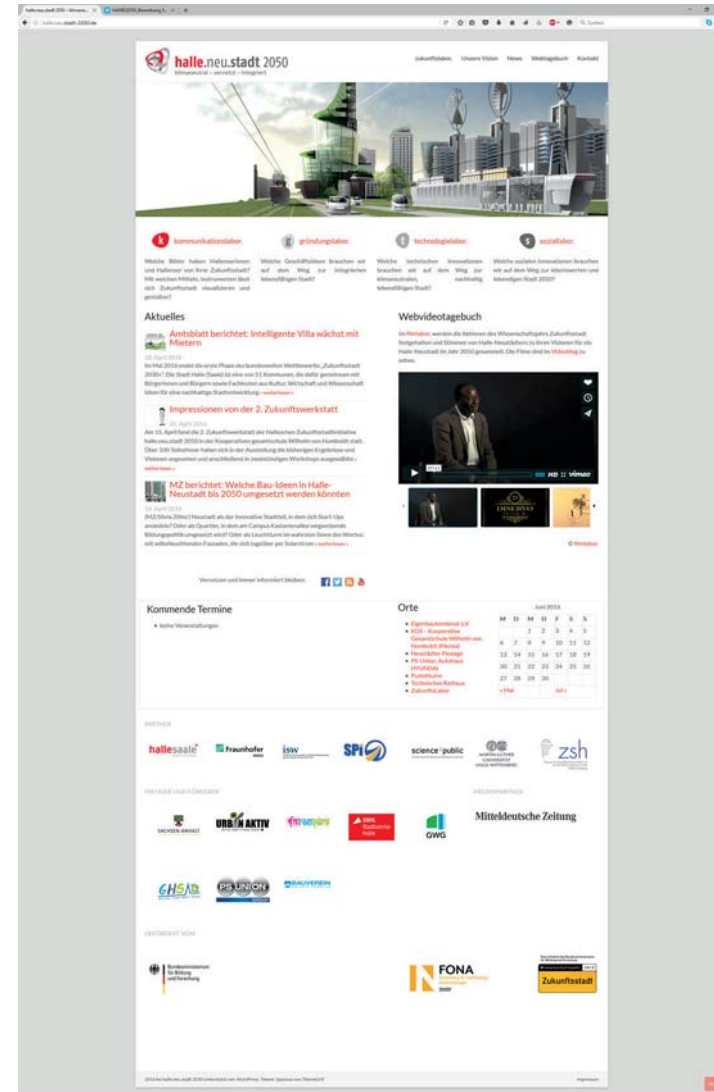
Flyervorlage je Teillabor – Selbstgestaltung der Rückseite je Veranstaltung



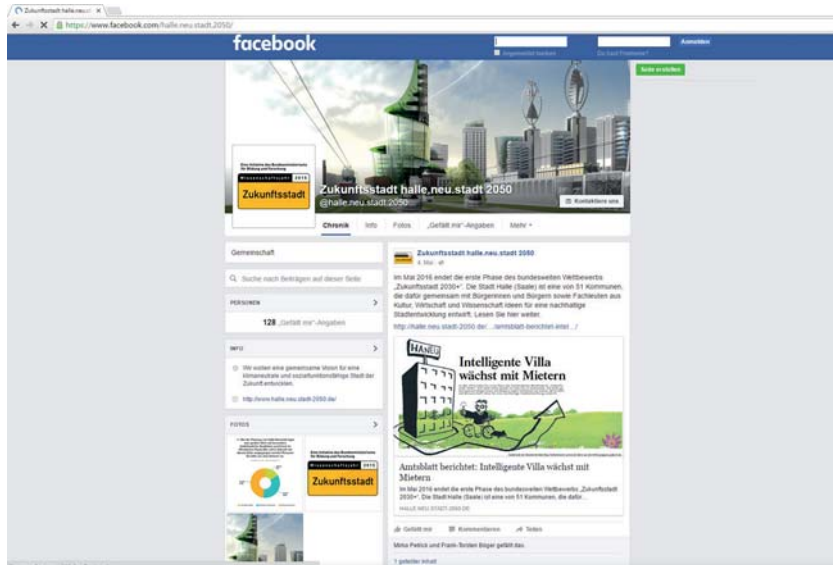
Einladungsflyer I. Zukunftswerkstatt



Webseite <http://halle.neu.stadt-2050.de> inkl. E-Mail: info@halle.neu.stadt-2050.de



Facebook-Fanpage



Aufkleber



Veranstungsmaterialien (exemplarisch)





Visionen für nachhaltige Mobilität

workshop-diskussion-film
18.09.2015 16:00 neustädter passage 13

„impulsgeber“innen

- Katharina Lange (FB Planen Stadt Halle)
- Gotz Meister (tslAuto)
- Volker Preibisch (ADFC Sachsen-Anhalt e.V.)
- Norman Klüber (Fraunhofer IWM)

ablauf

16:00 Begrüßung und moderierte Kurzvorstellung der Impulsgeber*innen

16:15 Vorstellung der städtebaulichen Vision und den damit verbundenen Anforderungen an Mobilität. Übersammlung und gemeinsame Diskussion an PlanTischen.

17:15 Zusammenfassung und Diskussion möglicher weiterer Aktionen

18:00 „Blade Runner“ - das cultureconnection Fahrradkino zeigt den science-fiction Klassiker im neuen Licht: nämlich mittels klimaneutral und lokal erzeugtem Strom aus dem Dynamo

ort
Neustädter Passage 13- Halle-Neustadt (vom Neustädter Center kommend, auf der rechten Seite der unteren Fußgängerpassage)

„mitbringen

Fahrräder!!! Wir brauchen 10 Fahrräder zum Betrieb des Fahrradkinos. Jede*r der mind. für 30 min in die Pedale tritt erhält ein Freigetränk.

Und noch mehr Fahrräder!!! Wer noch ein altes Fahrrad übrig hat, das er gerne Flüchtlingen spenden will, kann dieses auch mitbringen. Wir unterstützen die Aktion von Bündnis90/Die Grünen Halle sowie der Postkult e.V. und geben euch für euer Rad am Freitag ein HAVAG-Ticket.

„veranstalter

- TechnologieLabor / Zukunftsstadt
- cultureconnection e.V.

Norman Klüber
Wolter-Hilke-Str. 1
06120 Halle

www.halle.neu.stadt.2050.de



workshop-diskussion-film
18.09.2015 16:00 neustädter passage 13

workshop 16:00
fahrradkino 18:00

„veranstalter

- TechnologieLabor / Zukunftsstadt
- cultureconnection e.V.

Norman Klüber
Wolter-Hilke-Str. 1
06120 Halle

www.halle.neu.stadt.2050.de

PowerPoint

halle.neu.stadt 2050
klimaneutral - vernetzt - integriert

2. Zukunftswerkstatt

15.04.2016

KGS – Kooperative Gesamtschule Wilhelm von Humboldt

neu.stadt-2050 : SEHEN
Besuchen Sie unsere Ausstellung!
Gezeigt werden bisherige Ergebnisse und Visionen.

2. Zukunftswerkstatt 15. April 2016 <http://halle.neu.stadt-2050.de>

8.1 Pressespiegel

1. „Intelligente Villa wächst mit Mietern“ Amtsblatt der Stadt Halle 28.04.2016 – Bericht über Ergebnisse der 2. Zukunftswerkstatt
2. „Welche Bau-Ideen in Halle-Neustadt bis 2050 umgesetzt werden könnten“ Mitteldeutsche Zeitung am 19. April 2016 – Bericht über Ergebnisse der 2. Zukunftswerkstatt
3. „Halle will Neustadt zur klimaneutralen Mustersiedlung umwandeln - bis 2050 könnte Plusenergie-Plattenbau stehen“- Fachartikel im Branchenportal enbausa.de am 30. 03 2016
4. „Online-Umfrage zur Zukunftsstadt Neustadt will mehr Farbe“ Mitteldeutsche Zeitung am 22. März 2016 – Artikel zu Zwischenergebnissen und Online Umfrage
5. „ Halle-Neustadt als Vorzeigeprojekt“ Mitteldeutsche Zeitung am 24.02.2016 – Bericht über die Bundeskonferenz „Wege in die Zukunftsstadt“
6. „Wie wird Halle-Neustadt wohl 2050 aussehen?“ UniTV am 18.02.2016 –Filmbeitrag über das Projekt halle.neu.stadt 2050. DB mobil berichtet: Wer will da noch nach Berlin?
7. „Wissenschaft in Szene setzen“ scientia HALENSIS am 12. 02.2016 – Fachartikel über das im Rahmen von „halle.neu.stadt 2050“ erstellte 3D-Glasmodell
8. „Platte auf Probe – ungewöhnliches Wohnprojekt in Halle-Neustadt“ News4- MDR am 10.02.2016 – Fernsehbeitrag über das LivingLab
9. „Neustadt mit Schwebbahn?“ – Mitteldeutsche Zeitung am 24.01.2016 – Bericht über die SchulAGs im Rahmen von halle.neu.stadt 2050
10. „Test-Wohnen in der Platte“ – Mitteldeutsche Zeitung am 12.01.2016 – Artikel über das LivingLab
11. „Projekt 'Neustadt 2050' – Erster ‚Science Hack Day‘ in Halle entwickelt Ideen“ – Mitteldeutsche Zeitung am 10.11.2015
12. „Neustadt – neu gedacht“ Mitteldeutsche Zeitung am 12.10.2015 – Artikel über die 1. Zukunftswerkstatt
13. „Stadtentwicklung in Halle – Start beim Neustadt Fest“ – Mitteldeutsche Zeitung am 15.09.2015 – Artikel über das Kommunikationslabor. von halle.neu.stadt 2050
14. „Visionen für Modellstadt – halle.neu.stadt 2050“ –Sonntagsnachrichten Halle am 13.09.2015
15. „Campus entdeckt Kirche“ Mitteldeutsche Zeitung am 10.09.2016 MZ – Artikel über das Gründungslabor.
16. „Neustadt neu erfinden“ – Radio Corax 08.09.2015 Interview mit Norman Klüber
17. „Wie aus Neustadt ein E-Quartier wird“ – Mitteldeutsche Zeitung am 29.08.2015 Bericht über die Arbeit des Technologielabor.s von halle.neu.stadt 2050
18. „Zukunftsstadt Halle Wie leben Senioren 2050?“ Mitteldeutsche Zeitung am 25.08.2015 über das Soziallabor. von halle.neu.stadt 2050
19. „Neustadt will Zukunftsstadt werden“ – Mitteldeutsche Zeitung am 24.06.2015 – Bericht über das Wissenschaftsjahr und die erfolgreiche Teilnahme der Stadt Halle am Wettbewerb

9. Danksagung

Die Stadt Halle bedankt sich bei den zahlreichen Mitwirkenden im Zukunftsstadtprojekt, die von Beginn an eine große Euphorie und Tatkraft ausgestrahlt haben. So konnte sich „halle.neu.stadt 2050“ Stufe um Stufe weiterentwickeln, eine große Resonanz in der Stadtöffentlichkeit erzielen und eine zukunftsfähige Vision für den von zahlreichen Herausforderungen und potenziellen geprägten halleischen Teilraum entwickeln. Beispielhaft aber ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen genannt werden:

- Unsere wissenschaftlichen Projektpartner, die hochprofessionelle Arbeit geleistet haben und weit jenseits aller Budgets viel Freizeit im Projekt eingesetzt haben,
- Die Professoren und Wissenschaftler der wissenschaftlichen Institute von Weinberg campus, Universität und Hochschulen, die aus ihrer wissenschaftlichen Community erstmals Netzwerke in die benachbarte Großwohnsiedlung geknüpft und gelebt haben,
- Die Schülerinnen und Schüler der drei Arbeitsgemeinschaften, die sich als echte Visionäre erwiesen haben,
- Die Studierenden der vielen Studienprojekte, die unsere vorzeigbaren Ergebnisse multipliziert haben und den Brückenschlag in den Unicampus leben,
- Die Direktorinnen und Direktoren der Neustädter Schulen, die uns von der zentralen Bedeutung einer umfassenden Bildung für die Zukunftsstadt überzeugt haben,
- Die Sponsoren, die uns entscheidend unterstützt haben, so dass wir sehr gute Ergebnisse erzielen konnten
- Die jungen Engagierten aus vielen erfolgreichen halleischen Vereinen, die mit ihren Ideen an einem Brückenschlag in die für Bürgerengagement schwer zugängliche Großwohnsiedlung stark interessiert sind,
- Die Tochterunternehmen der Stadt sowie die großen Wohnungsgenossenschaften, die als Eigner der „Hardware“ ausschlaggebende Partner für die Umsetzbarkeit jeder Vision sind und sich immer stärker eingebracht haben, so dass sogar mehrere weiterführende Umsetzungsprojekte und Forschungsanträge daraus erwachsen,
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung selbst, die trotz enger Bindung durch Pflichtaufgaben bereitwillig zur engagierten und unerlässlichen Mitwirkung bereit waren,
- Das Quartiersmanagement Halle-Neustadt, welches trotz starker Forderung aufgrund der Flüchtlingszuwanderung ins Projektgebiet immer mit Kontakten und Ortskenntnis zur Stelle war,
- Alle weiteren Akteure der Stadtgesellschaft, die insbesondere aus der abschließenden zweiten Zukunftswerkstatt die beste und bestbesuchte „Planungsveranstaltung“ in Neustadt seit Jahren gemacht haben
- Die öffentlich für das Projekt Werbenden in Medien, auf Veranstaltungen und in Vorträgen,
- Sowie natürlich den vielen Einwohnerinnen und Einwohnern, die sich zahlreich und in besonderem Maße für die zeitlich fern liegende Vision interessiert haben. Hervorzuheben ist insbesondere ein großes Interesse von Bewohnern außerhalb der Neustadt, was in diesem Ausmaß unsere Erwartungen weit übertroffen hat.

Ein besonderer Dank gilt unserem verstorbenen Projektleiter Herrn Steffen Drenkelfuß.



halle.
neu.
stadt 2050

KLIMANEUTRAL . VERNETZT . INTEGRIERT



hallesaaale^{*}
HÄNDELSTADT